

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 290. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Platz 4.—, wöchentlich Platz 1.—; Ausland: monatlich Platz 7.—, jährlich Platz 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die nebengefaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigesfaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Platz; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Laval in Neuport und Washington

Neuport empfängt herzlich. — Washington ist besorgt.

Neuport, 22. Oktober. Die „Fle de France“ mit dem französischen Ministerpräsidenten Laval an Bord ist um 9.47 Uhr m. e. Z. im Neuporter Hafen eingetroffen. Laval und sein Gefolge werden um 14 Uhr an Land gehen und um 15 Uhr von Stimson an der Battery begrüßt werden.

Neuport, 22. Oktober. Punkt 13 Uhr dampfte der mit französischen und amerikanischen Fahnen reichgeschmückte Staatskutter der Stadt Neuport „Madon“ zur Quarantäne station, um Laval und seine Begleiter einzuholen. An Bord des Schiffes befindet sich der städtische Empfangsausschuß unter Führung des Aufsichtsratsvorsitzenden der Chase National Bank Wiggin sowie eine große Anzahl von Pressevertretern und Photographen. Infolge der frühen Morgenstunde hatte sich nur eine geringe Zahl von Neugierigen an der Batterie eingefunden. Stimson, Claudel und die Vertreter der amerikanischen Armee und Marine werden kurz nach 14 Uhr erwartet, um den Gästen das Geleit zum Rathaus zu geben.

Der Ernennung zum Vorsitzenden des Neuporter Empfangsausschusses mißt man in unterrichteten amerikanischen Finanzkreisen angesichts der bekannten Stellungnahme Wiggins für die Streichung der Reparationszahlungen, die er als das beste Geschäft für Amerika bezeichneter, große Bedeutung bei.

Der Empfang in Neuport.

Neuport, 22. Oktober. Laval ging um 15 Uhr m. e. Z. mit seiner Begleitung an der Battery an Land. Im Battery-Park wurde Laval von Staatssekretär Stimson offiziell begrüßt, worauf die Fahrt über der Broadway nach der City Hall angetreten wurde. Ein langer Zug Automobile, an der Spitze die Gäste und die amerikanischen Regierungsvertreter, fuhr den Broadway entlang, wo er mit Konfetti und Papierstreifen förmlich überschüttet wurde. Wie gewöhnlich bei solchen Ablässen, brach die Menge in Jubel aus.

Bei dem Besuch in der Neuporter City Hall wurden die Gäste vom Bürgermeister Walker herzlich begrüßt. Laval sprach dem Bürgermeister Walker seine Bewunderung für die Stadt aus und ging dann des Näheren auf seinen Besuch ein, der seine Pilgerfahrt abschließen, die in London begonnen und dann nach Berlin geführt habe. Er habe dabei immer das Ziel im Auge gehabt, zur Behebung der Weltkrise beizutragen. Frankreich sei friedliebend und die Behauptung ganz abwegig, daß es die Vorherrschaft in Europa anstrebe. Aber die Geschichte seiner Vergangenheit war mit Frankreichs Wohl zu eng verbunden und zwingt es dazu, auf Sicherheit ganz besonderen Wert zu legen. Diese Sicherheit aber dürfe nicht nur in Worten zum Ausdruck kommen, sondern müsse planmäßig organisiert werden.

Laval in Washington.

Washington, 22. Oktober. Um 11 Uhr Ortszeit reiste Laval nach Washington weiter, wo er gegen 6 Uhr nachmittags eintraf.

In Washington empfing Laval im Zuge erneut Pressevertreter, die er bat, die Welt nicht durch Berichte über angeblich gefasste Entschlüsse in Aufregung zu versetzen, wenn tatsächlich keine Entscheidungen gefallen seien. Er habe die Absicht, mit Hoover freimütig alle Fragen zu besprechen, die augenblicklich die Weltmeinung bewegten. Danach zog sich Laval mit Stimson in dessen Privatabtei zurück, wo dann die amerikanisch-französische Aussprache ihren Anfang nahm.

Der erste Besuch beim Präsidenten Hoover ist für 18 Uhr m. e. Z. angesetzt.

Beforgnisse Washingtons.

Wird Laval den Sicherheitspakt fördern?

Neuport, 22. Oktober. Während sich Neuport zum Empfang des französischen Ministerpräsidenten rüstet, der heute vormittag mit Salutschüssen, einer Broadway-

Parade und Rathausreden gefeiert werden wird, zeigen sich die Washingtoner Regierungskreise besorgt über die hartnäckigen Gerüchte, daß Laval beabsichtige, die Sicherheitspaktforderung in den Vordergrund zu stellen. In Washington wird erneut unzweideutig zu verstehen gegeben, daß die amerikanische Regierung nicht in der Lage sei, derartige Wünsche zu berücksichtigen. Die wichtigste Frage sei die der Wiederbelebung der kranken Weltwirtschaft. Maher müßten in erster Linie die Fragen der Kriegsschuldung, des Goldstandards, der Kreditverteilung und der Abrüstung behandelt werden. Die Frage eines Sicherheits- oder Garantiepaktes zur Sprache zu bringen, sei für Hoover eine zu starke Belastung und daher nicht erörterungsfähig. Berichte vom Bord der „Fle

de France“ lassen vermuten, daß Laval in der Erwiderung auf die Begrüßungsansprache des Bürgermeisters Walker die Sicherheitsfrage ansprechen werde. Dies dürfte jedoch in sehr allgemeiner Form geschehen, da der Text der Laval-Rede Hoover bereits vorgelegt und von ihm gebilligt worden sei.

Laval wird vor dem amerikanischen Parlament sprechen.

Bruch mit der Monroe Doktrin?

Paris, 22. Oktober. Die französische Mittagspresse meldet, daß sich Ministerpräsident Laval auf Einladung der Senatoren Elihu Root und John W. Davis bereit erklärt habe, am 26. Oktober vor dem auswärtigen Ausschuß des Senats der Vereinigten Staaten eine Erklärung über die französische Außenpolitik abzugeben. Es handle sich dabei um eine höchst interessante Rundgebung des Senats, der augenscheinlich gewillt ist, mit der Monroe Doktrin zu brechen und Amerika einen wichtigen Platz in der europäischen Politik einzuräumen.

Frank gegen Dollar.

Frankösisches Finanzultimatum an die Neuporter Finanziers. — Neuport lehnt ab.

Die Bank von Frankreich hat die Erhöhung der Zinsen für das in den Neuporter Banken untergebrachte französische Anleiheskapital gefordert. Die Forderung ist in Neuporter Finanzkreisen jedoch auf stärksten Widerstand gestoßen und wurde von den Großbanken abgelehnt.

Paris, 22. Oktober. Der Beschluß der Neuporter Großbanken, die Verzinsung des französischen Kapitals in Amerika nicht zu erhöhen, scheint das kürzliche Abkommen zwischen der Bank von Frankreich und der Federal Reserve Bank ernstlich in Frage zu stellen. Der Untergouverneur der Bank von Frankreich soll diese Erhöhung zur Bedingung für die Belassung der 200 Millionen Dollar in Amerika gemacht haben. In Kreisen der Bank von Frankreich verhält man sich im Augenblick noch sehr zurückhaltend, da man anscheinend annimmt, daß es den französischen Unterhändlern doch noch gelingen werde, eine Erhöhung des Zinsfußes durchzudrücken. Sollte dies jedoch nicht der Fall sein, so erscheint es nicht ausgeschlossen, daß die Bank von Frankreich ihr Geld aus Amerika zurückzieht, was natürlich zur Folge haben würde, daß auch die übrigen Pariser Großbanken ihre Guthaben vollständig löschen würden.

Frankreich in Erwartung des Dollar-Kurzes.

London, 22. Oktober. Zu der französischen Forderung nach höherer Verzinsung der französischen Guthaben in Neuport meldet der Pariser Berichterstatter des „Daily Herald“, daß dieses Ultimatum der Bank von

Frankreich von den französischen Privatbanken, deren Eingetragtheit bei internationalen Transaktionen charakteristisch sei, eifrig unterstützt würde. Heutzutage hätten die französischen Geschäftsleute nur zwei Fragen, und zwar: 1. „Wann wird der Dollar zusammenbrechen?“ und 2. „Wie tief wird er fallen?“ Daß die Vereinigten Staaten vom Goldstandard abgehen würden, werde als feststehende Tatsache angenommen. Gemisse französische Kreise führten als Grund für das Ultimatum an die amerikanischen Banken an, daß es das Damoklesschwert sei, das über dem Haupt des Präsidenten Hoover am Vorabend seiner Besprechungen mit Laval schwebte, Laval strebe nach dem Weltfrieden, aber im französischen Sinne, und der Franken sei der Knüttel, mit dem er die französische Uebersetzung des Wortes „Sicherheit“ in den Kopf des amerikanischen Präsidenten hineinpausen wolle.

Die „Financial News“ schreibt, man müsse abwarten, ob Amerika sich mit dem mit finanziellen Mitteln ausgeübten politischen Druck beugen werde. In diesem Falle würde natürlich das Ansehen Amerikas noch erheblich mehr leiden, als wenn die Vereinigten Staaten vom Goldstandard abgehen würden, was wiederum nicht im französischen Interesse liegen könnte.

Bolivien beschließt Zahlungsmoratorium.

London, 22. Oktober. Die bolivianische Regierung hat ein Gesetz für ein 30tägiges Moratorium für Regelung auswärtiger Schulden und Bezahlung von Guthaben in ausländischer Währung erlassen. Das Moratorium kann nach Ablauf von der Regierung verlängert werden.

Vom Senat.

In der gestrigen Senatssitzung ergriff eingangs der Beratungen der Arbeitsminister General Hubicki das Wort.

Der Minister betonte in seiner Rede, daß die Regierung sich der Bedeutung der Wirtschaftskrise bewußt sei und nicht die Absicht hätte, die Wachsamkeit der Öffentlichkeit durch einen billigen Optimismus einzuschläfern. Dann sagte er u. a.: Die Arbeitslosigkeit ist ein dominierendes Staatsproblem geworden, dem sich die Tätigkeit der Regierung und der Selbstverwaltungen anpassen müssen. Der Kampf mit der Arbeitslosigkeit muß in der Richtung der Bekämpfung der Ursachen der Arbeitslosigkeit gehen. Dies erfordert aber die Anpassung der sozialen Gesetzgebung an die neuen Forderungen. Die Regierung beabsichtigt in erster Linie die Belebung der Produktion und die Vergrößerung der Ausfuhr. Der Minister behandelte dann die seiner Ansicht nach notwendige Veränderung der Gesetzgebung und insbesondere die dem Senat vorliegenden Gesetzentwürfe über den Arbeitsvertrag und

über die Arbeit der Frauen und Jugendlichen. Diese Mittel sind zwar in ihren Auswirkungen begrenzt, aber die Regierung hofft, daß mit Hilfe aller Kreise der Bevölkerung die Regierungssaktion Erfolg haben wird.

Nach dem Arbeitsminister sprach der Referent der sozial-wirtschaftlichen Kommission Senator Rogowicz (Regierungspartei), der über den Gesetzentwurf betreffend Arbeitszeit in Industrie und Handel berichtete. An der Aussprache beteiligten sich die Senatoren Meisner und Głominski. Der Gesetzentwurf wurde ohne Änderungen angenommen.

Hierauf behandelte der Senat die Angelegenheit der englischen Telefonanleihe. Dazu ergriff der Postminister Boerner das Wort. Er begründete die Notwendigkeit dieser Anleihe. Dagegen sprach Senator Głominski aus. Das Anleiheprojekt wurde in der Senatsfassung angenommen.

Nach Annahme der Sejmvorlage über die Zahlung von rückständigen Steuern in Naturalien wurde die Senatssitzung geschlossen.

Unstimmigkeiten im Klub der Regierungspartei.

In der Sejm- und Senatsfraktion der Regierungspartei bestehen verschiedenartigste Unstimmigkeiten. Hauptsächlich liegt die Ursache dieser Zwiste in der Verschiedenheit der Auffassungen über die Gesetzesinitiative der Regierung. Die Unstimmigkeiten treten stark in den Vordergrund, wenn es sich um Gesetzesvorlagen wirtschaftlicher Natur handelt, denn hier geht es um die Interessen der verschiedenartigsten Kreise, die in der Regierungspartei vereinigt sind. In diesen Fällen laßt das Präsidium der parlamentarischen Fraktion die entsprechenden Ministerialbeamten zu Besprechungen ein, um das notwendige Kompromiß herzustellen. Wenn dies nicht gelingt, dann interveniert der Vorsitzende Sławek bei der Regierung. Solche Interventionen führen selbstverständlich zum Ziel. Auf Wunsch der konservativen Gruppe der Regierungspartei ist die Gesetzesvorlage über die Verteilung von Land an die Luftständigen zurückgezogen worden. Vorgestern wieder wurde infolge einer Intervention von Seiten der Hausbesitzer die Gesetzesnovelle zu dem Mieterkuchengesetz, die die Aussetzung der Ermittlungen von Mietern, die nicht imstande sind den Mietszins zu zahlen, bestimmt, von der Tagesordnung der Sejmkommissionsberatungen gestrichen.

In Warschau streiken 3000 städtische Angestellte.

Der für gestern von den Warschauer Verbänden der städtischen Angestellten wegen der rückständigen Gehälter angekündigte sogenannte italienische Streik ist in vollem Umfange durchgeführt worden. Es sind zwar alle Angestellten in ihren Büros erschienen, aber die ungefähr 3000 zählenden Angestellten verrichteten keinerlei Funktionen. Der Magistrat von Warschau scheint hilflos zu sein, da alle seine Versuche, bei der Regierung die zur Zahlung der rückständigen Gehälter notwendige 1 Million Zloty aufzutreiben, mißlungen sind.

Die Juden beim Kultusminister.

Gestern empfing der Kultusminister Zdziszewski eine Delegation, bestehend aus den jüdischen Abgeordneten: Rabbinder Levin, den Fraktionsvorsitzenden Dr. Thon und Rosmarin, die mit dem Minister Angelegenheiten des jüdischen Schulwesens besprachen.

6 Jahre Gefängnis für die Frau eines ehem. Abgeordneten.

In Slonim bei Wilno fand im dortigen Bezirksgericht der Prozeß gegen die Frau des ehemaligen weißrussischen Abgeordneten Krynczuk sowie 9 anderen Angeklagten, denen Vergehen gegen den Staat zur Last gelegt werden, statt. Die Gerichtsverhandlung ergab, daß die Hauptangeklagte mit dem ehemaligen Abgeordneten Krynczuk nur nach „militärischem Eherecht“ verheiratet war. Nach Rußland fuhr sie als Konsidentin und soll polnische Häftlinge denunziert haben. Das Gericht verurteilte sie zu 6 Jahren Gefängnis.

Das Urteil gegen Mariawitenbischof Kowalski bestätigt.

Seinerzeit wurde der Mariawitenbischof Kowalski wegen unflirtlicher Beziehungen zu langjähriger Gefängnisstrafe verurteilt. Das Appellationsgericht in Warschau hat die Strafe auf 3 Jahre Gefängnis bemessen und infolge der Amnestie auf 2 Jahre Gefängnis herabgesetzt. Gegen dieses Urteil wurde Kassation beim Obersten Gericht eingelegt, das aber das Urteil des Appellationsgerichts bestehen ließ. Dadurch ist das Gerichtsverfahren endgültig abgeschlossen.

Zwangsverkauf von Landgütern.

Die Wilnaer Landwirtschaftsbank stellt im November 220 Landgüter zum Zwangsverkauf aus. Die Gesamtverschuldung dieser Landgüter beträgt 3 Millionen Zloty, die die Eigentümer nicht imstande sind zu bezahlen.

Polnischer Redakteur wegen „Verrats von Staatsgeheimnissen“ verhaftet.

Wie der „Dzien Pomorski“, das in Thorn erscheinende Sanierungsblatt, meldet, wurde am 15. d. Mts. Herr Pizze, verantwortlicher Redakteur des „Słowo Pomorskie“ und gleichzeitig Leiter des „Lagers des Großen Polen“, wegen staatsfeindlicher Tätigkeit verhaftet. In einer kürzlich im Kreise Briefen gehaltenen Rede soll er gesagt haben, daß die Katastrophe des Staates unvermeidlich sei, daß sie früher oder später kommen und daß dann das Nationale Lager die Regierung übernehmen werde. Der Verhaftete soll sich, derselben Quelle zufolge, aus § 131 St.-G.-B. (Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen) sowie wegen Vergehens gegen den Artikel 1 der Verordnung des Präsidiums der Republik über den Verrat von Staatsgeheimnissen und Vergehens gegen den Staat zu verantworten haben. Der „Dzien Pomorski“ vergleicht die Tätigkeit des inhaftierten Redakteurs gegen den Staat mit der Desertion vom Schlachtfeld während des Krieges und meint, daß seine letzte Rede, über die das „Słowo Pomorskie“ einen eingehenden Bericht gebracht hatte, dem Verrat von Staatsgeheimnissen an fremde Agenturen gleichzusetzen sei.

Wird Friede im Fernen Osten?

Völkerbund verpflichtet erneut die streitenden Mächte zur Liquidierung des Konflikts.

Genf, 22. Oktober. Zu Donnerstagabend ist eine öffentliche Vollversammlung des Völkerbundes einberufen worden, der eine Entschließung über den vorläufigen Abschluß der Ratsverhandlungen im japanisch-chinesischen Streit vorgelegt werden soll. Maßgebend dafür ist die in leitenden englischen und französischen Kreisen herrschende Auffassung, daß weitere Verhandlungen zurzeit nutzlos wären.

Die Entschließung soll grundsätzlich Japan zur Räumung der besetzten Gebiete und China zur Gewährung von Sicherheiten verpflichten. Die Möglichkeit der Entsendung neutraler Beobachter wird vorläufig offen gelassen. Beide Regierungen werden aufgefordert, im Sinne der Ratsentscheidung schleunigst eine Regelung zu treffen und dem Völkerbund innerhalb einer Frist von voraussichtlich drei Wochen entsprechende Mitteilung zu machen. Sollte China oder Japan dieses Vorgehen ablehnen, so will man voraussichtlich mit Mehrheitsbeschluß eine Vertagung des Rats auf drei Wochen beschließen. Man erwartet, daß Japan und China sich bei der Annahme der Entschließung der Stimme enthalten werden.

Dieses eigenartige Vorgehen bedeutet praktisch eine neue Vertagung der Verhandlungen. Die japanische Ordnung hat heute vormittag mitteilen lassen, daß gegenwärtig nur noch 3000 Mann über die in den Verträgen zugesicherten 15 000 Mann Truppen in der Mandchurie anwesend seien.

Friedensversicherungen Chinas.

London, 22. Oktober. In Beantwortung der Vorstellungen der Mächte bei der chinesischen Regierung, die auf den Kellogg-Pakt aufmerksam gemacht wurde, hat der chinesische Außenminister, einer Reuter-Meldung zufolge, gleichlautende Noten an die betreffenden Regierungen abgesandt. Darin wird erklärt, daß China davon Abstand genommen habe, den japanischen Offensivmaßnahmen Gewalt entgegenzusetzen und daß es sein Schicksal in die Hände des Völkerbundes in der Hoffnung auf eine gerechte und friedliche Regelung gelegt habe. Die chinesische Regierung werde sich auch weiterhin um eine Regelung durch friedliche Mittel bemühen.

Sozialistisches Krisenbekämpfungsprogramm im österreichischen Nationalrat

Kreditverlängerung für Österreich.

Wien, 22. Oktober. In der Donnerstagssitzung des Nationalrats begründete Abg. Bauer die von den Sozialdemokraten eingebrachte Anfrage über die Bekämpfung der Krise. Sie enthält u. a. die Forderung der 40-Stundenwoche, wünscht Vereinbarungen mit anderen Staaten, in denen die Devisen bewirtschaftet werden, um einen zwischenstaatlichen Abrechnungsverkehr einzuführen, verlangt planwirtschaftliche Umstellung der österreichischen Volkswirtschaft, eine gegen die Monopol Tendenzen der Kartelle gerichtete Gesetzgebung und Abschluß eines Meistbegünstigungsvertrages mit Rußland. Die Rettung der Industriebetriebe müsse, so sagte Bauer weiter, durch eine eigene Entschuldungsaktion herbeigeführt werden. Die bürgerlichen Parteien sollten vor diesem Eingriff nicht zurückschrecken.

Abg. Kuntzsch von den Christlichsozialen polemisierte gegen die Sozialdemokraten, indem er insbesondere auf die wirtschaftliche Unmöglichkeit der sozialdemokratischen Forderungen hinwies.

In derselben Sitzung gab Bundeskanzler Buresch eine Erklärung ab, in der er darauf hinwies, daß es Österreich gelungen sei, durch seine Einsparungspolitik Vertrauen zu erwecken. 190 Millionen Schilling, die am 16. Oktober fällig waren, seien von der Bank von England und der BZB. zunächst für 3 Monate verlängert worden. Man bemühe sich jetzt, zunächst wenigstens bescheidene Kredite mit französischer Unterstützung zu erhalten.

Französischer Kredit für Österreich.

Wien, 22. Oktober. Auf Grund der vom Minister a. D. Juch in Paris geführten Verhandlungen hat sich die Bank von Frankreich bereit erklärt, der österreichischen Nationalbank über die BZB. einen Kredit von 60 Millionen Schilling in Devisen zur Verfügung zu stellen.

Den ich empfäng' die meuternden Matrosen.

Ein Schnellgericht wird eingelegt.

Kiel, 22. Oktober. Als erstes Schiff, das in den Nordsee gemutert hat, traf am Donnerstag um 15.15 Uhr der Hamburger Dampfer „Atja“ in Holtenau ein. Kriminalpolizei war dem Schiff mit dem Wasserjagdboot „Greif“ entgegengefahren. Mit den Kriminalbeamten begab sich auch Staatsanwalt Kühl zur Vernehmung des Kapitäns und der Offiziere an Bord. Die Meuterer wurden von Kriminalbeamten an Bord geholt, um in Holtenau verurteilt zu werden. Eine Viertelstunde später kam der Hamburger Dampfer „Rose“ an, dem im Laufe des Tages

Japan gibt der chinesischen Heere die Schuld.

London, 22. Oktober. In der japanischen Antwort auf die Noten der Mächte wird versichert, daß Japan sich seiner Verpflichtungen bewußt sei und seine Maßnahmen nur zur Selbstverteidigung ohne kriegerische Absichten getroffen habe. Weiter drückt Japan seine Bereitwilligkeit aus, mit China direkt zu verhandeln und fragt, ob die Anwesenheit einer Hand voll japanischer Truppen außerhalb der Eisenbahnzone die Erzwingung von Bedingungen rechtfertige. Die japanfeindliche Agitation in China sei einer systematischen Heere gewisser chinesischer Verbände zuzuschreiben, die das Gesetz in ihre Hand genommen hätten.

Ein neuer blutiger Zusammenstoß.

London, 22. Oktober. An der südmandschurischen Bahn, etwa 50 Kilometer nördlich von Mukden, ist es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen japanischen Truppen und etwa 2000 entlassenen chinesischen Soldaten gekommen, die die Eisenbahnlinie gesprengt und die Telegraphen- und Telephondrähte durchschnitten hatten. Insgesamt sind auf beiden Seiten über 100 Soldaten getötet und eine größere Anzahl verwundet worden. Nach einer Meldung der japanischen Telegraphenagentur Shimbun-Kengo wurde ein eingesezierter japanischer Panzerzug von den Chinesen in die Luft gesprengt, wobei drei Panzerwagen vollkommen zerstört und 5 Japaner getötet und 4 schwer verletzt wurden.

Japanischer Flieger von Chinesen beschossen.

Tokio, 22. Oktober. Am Mittwoch wurde etwa 100 Kilometer von Mukden entfernt ein japanisches Militärflugzeug von chinesischen Truppen fast beschossen. Der japanische Flieger, der sich auf einem Erkundungsflug befand, eröffnete Maschinengewehrfeuer und warf mehrere Bomben ab. Sofort nach seinem Wiedereintreffen in Mukden erstattete er Bericht über diesen Vorfall und teilte mit, daß die Zahl der chinesischen Truppen von ihm auf 800 bis 900 Mann geschätzt werde. Das Oberkommando entsandte sofort eine militärische Expedition, um den Rest der chinesischen Truppen zu entwaffnen.

noch 14 deutsche Schiffe folgen werden. Neun weiter werden in den nächsten Tagen erwartet. Es handelt sich um Schiffe von Hamburger, Bremer, Flensburger, Steintiner, Rostoder und Rübner Reedereien. Das in Holtenau zusammengetretene Schnellgericht wird in drei Schichten Tag und Nacht vier bis fünf Tage lang gegen die Meuterer verhandeln.

Mißtrauensantrag gegen die preussische Regierung abgelehnt.

Berlin, 22. Oktober. Der preussische Landtag lehnte am Donnerstag die deutschen nationalen und kommunalistischen Mißtrauensanträge gegen die preussische Staatsregierung, über die in einem Wahlgang abgestimmt wurde, mit 225 Stimmen der Regierungsparteien gegen 194 Stimmen der Opposition ab.

Mit dem gleichen Stimmensantrag wurde der kommunistische Mißtrauensantrag gegen den Kultusminister Grunne (Sozialdemokrat) abgelehnt. Der kommunistische Mißtrauensantrag gegen den Minister des Innern Sebring wurde mit 226 gegen 176 Stimmen abgelehnt.

Falschlicher Spion in Frankreich verhaftet.

Paris, 22. Oktober. Die Polizei in Lyon verhaftete am Mittwoch einen Italiener namens Toselli unter dem dringenden Verdacht der Spionage zugunsten einer fremden Macht. Toselli hatte die Aufmerksamkeit der Behörden gelegentlich der großen französischen Manöver an der französisch-italienischen Grenze auf sich gezogen. Während dieser Zeit war er häufig nach Frankreich gekommen und soll angeblich versucht haben, von französischen Soldaten Einzelheiten über die französischen Befestigungsarbeiten an der Grenze zu erhalten. Eine strenge Überwachung ergab schließlich, daß der Italiener tatsächlich lediglich zu Spionagezwecken nach Frankreich gekommen war. Bei seiner Verhaftung wurde außerdem in seinem Koffer eine Reihe wichtiger Papiere gefunden, die einwandfrei beweisen, daß sich der Verhaftete mit Spionage befaßte. Ferner hat er inzwischen ein umfangreiches Geständnis abgelegt.

Rumänische Großbank in Zahlungs- schwierigkeiten.

Bukarest, 22. Oktober. Die älteste Großbank Rumäniens, die über Kapital und Reserven von insgesamt 327 Millionen Lei verfügt sowie 25 Filialen und eine Zweigstelle in Paris unterhält, ist in Schwierigkeiten geraten und schloß heute auf Verlangen des Finanzministers die Schalter für zunächst drei Tage. Inzwischen hofft die Regierung, die Verhandlungen mit der Nationalbank wegen einer Stützungsaktion zum Abschluß zu bringen.

Aus der gestrigen Zeitung, die beschlagnahmt wurde

Spanien wird frei!

Die spanische Revolution war mit dem Sturz und der Vertreibung des Königs nicht zu Ende. Nun erst begann recht eigentlich ihre Aufgabe. Galt es doch, ein Land, das jahrhundertlang in den Fesseln des Absolutismus, im Kerker des Mittelalters geschmachtet hatte, hinauszuführen in die frische Luft der modernen Demokratie. Im spanischen Parlament sind die freigewählten Vertreter des spanischen Volkes daran, diese ungeheure Aufgabe zu vollbringen. In monatelanger Arbeit wird die Verfassung der jungen spanischen Republik zurechtgehämmert und jeder neue Verfassungsartikel bricht eine Kette, die Spaniens Volk an seine düstere Vergangenheit schmiedete.

Vorige Woche ist eine der drückendsten Fesseln gesprengt worden: das spanische Parlament beschloß die Verfassungsbestimmungen über das Verhältnis Spaniens zur Kirche. Und es erklärte: Völlige Trennung von Kirche und Staat; alle Konfessionen sind gleich; kein Großen aus öffentlichen Geldern darf für Zwecke der Kirche verwendet werden; alle Orden werden der staatlichen Kontrolle unterworfen, ihre Güter werden verstaatlicht, die Ausübung von Handel, Industrie und Unterricht ist ihnen verboten; der Jesuitenorden aber wird ganz aufgelöst, seine Mitglieder werden ausgewiesen und seine unermeßlichen Güter und Reichtümer werden eingezogen und zu wohltätigen Zwecken verwendet.

Mit einem Schlage rückt damit Spanien in die Reihe der modernsten, freiesten Staaten vor; unsere Republik steht da weit, weit zurück. Was aber diese Verfassungsbestimmungen gerade für Spanien bedeuten, das begreift man erst, wenn man die Geschichte dieses unglücklichen Landes kennt. Seit der Vertreibung der Mauren wurde Spanien in Wahrheit nicht so sehr von seinen Königen als von der Kirche beherrscht. In keinem anderen katholischen Lande, auch nicht im alten Österreich, herrschte so starrer Glaubenszwang, so finstere Unzulässigkeit wie in Spanien. Vergessen wir nicht — dieses Spanien, das heute die Gleichheit aller Religionen verkündet, es ist das Geburtsland der Inquisition, die den geringsten Verdacht der „Keterei“ mit undeschreiblicher Grausamkeit verfolgte. Spanien, das heute die Jesuiten vertriebt, es ist das Geburtsland des Jesuitenordens; dort wirkte Ignatius von Loyola, von dort aus nahm die Gegenreformation ihren Ausgang, um mit Feuer und Schwert die Abtrünnigen „wieder katholisch zu machen“. Ein hunderttausendköpfiges Heer von Mönchen, Nonnen, Priester hier, Spanien besetzt, die Kirche hatte das ganze Schul- und Erziehungswesen unter schärfster Kontrolle — mit dem Ergebnis, daß kein europäisches Land so viele Analphabeten zählt wie Spanien! — und nicht im finsternen Mittelalter, nein, vor wenig mehr als zwanzig Jahren wurde ein Vorkämpfer der freien Schule, der Frei denker Francisco Ferrer, auf Geheiß der Kirche zum Tode verurteilt und hingerichtet!

Aber diese kirchliche Allmacht hatte die verderblichsten Folgen für das Land. Ein unaufhaltsamer Niedergang vollzog sich in den letzten Jahrhunderten in Spanien, das einmal die Welt Herrschaft innehatte, nun aber von seinen einstigen Vasallen weit überflügelt wurde. Während in ganz Europa der Reichtum wuchs, die Allgemeinkultur sich hob, verarmte Spanien immer mehr, verödeten seine einst so fruchtbaren Acker, stiechen seine Bewohner in Unkultur und Aberglauben, in Not und Elend dahin. Nur die Kirche selbst gedieh, wurde reich und immer reicher, speicherte Schätze in den Klöstern, häufte Latifundien in ihrem Besitz. Wenn jetzt der Grundbesitz der Orden verstaatlicht und der Reichtum der Jesuiten den Armen des Landes gegeben

wird, dann wird immerhin ein Teil dessen wieder dem Volke zugeführt, was im wahrsten Sinne des Wortes aus dem Marle des Volkes gepreßt worden ist!

Das hat mit Religionsfeindschaft nichts zu tun. Jeder gläubige Katholik wird auch in Zukunft in Spanien ungehindert nach den Vorschriften seines Glaubens leben können. Aber mit der angemessenen weltlichen Macht der Kirche, die der unverfälschten Lehre Christi so sehr widerspricht, räumt die junge spanische Republik gründlich auf. Spanien wird frei! Aus dem Lande der Inquisition und der Regerebrennungen, aus dem Lande Torquemadas und Ignatius von Loyola wird eine moderne Demokratie. Wo bisher machtgierige Kirchenfürsten herrschten, dort herrscht heute das Volk und es verjagt die Finsterlinge.

Kontrolle der Arbeiter über die Betriebe in Spanien.

Madrid, 21. Oktober. Der sozialistische Arbeitsminister Spaniens brachte gestern im Parlament einen Gesetzentwurf ein, der den Arbeitern das administrative Kontrollrecht der Unternehmungen, in denen sie beschäftigt sind, zubilligt.

In den Unternehmungen, die mehr als 50 Arbeiter beschäftigen, sollen die Arbeiter und Angestellten besondere Kommissionen bilden, die berechtigt sind in allen Fragen der Administration des Unternehmens zu intervenieren.

Vor dem Brest-Prozeß.

Die technischen Vorbereitungen. — Wahrscheinliche Prozeßdauer 5 Wochen.

Am 26. d. Mts., also am kommenden Montag, beginnt in der VIII. Straf Abteilung des Warschauer Bezirksgerichts der sogenannte Brest-Prozeß. Auf der Anklagebank werden 11 Personen Platz nehmen, und zwar Hermann Liebermann, Norbert Barlicki, Stanislaw Dubois, Mieczyslaw Mafiej, Adam Pragier, Adam Cielkosz von der PPS, Wincenty Witos, Wladyslaw Kiernik, Kazimierz Baginski, Jozef Putel von der Volkspartei und Adolf Samicki (Nationaldemokrat), die sämtlich aus den Artikeln 51 und 100, Teil 1 angeklagt sind. Sämtliche Angeklagte befinden sich, wie bekannt ist, insofern Hinterlegung sehr hoher Geldbeträge auf freiem Fuß. Das Verfahren gegen den Abg. Korjanty ist abgetrennt worden.

Ein viel zu kleiner Gerichtssaal.

Die Gerichtsverhandlung wird im Säulensaal des historischen Palais Pac an der Miódowa-Straße stattfinden. Der Saal ist nicht sehr geräumig. Es ist in diesem Saal sehr schwierig, eine größere Anzahl Plätze für das Publikum bereitzustellen, zumal genügend Raum für die Plätze der 11 Angeklagten, der 20 Verteidiger und der Presseberichterstatter reserviert werden muß. Es hätte unbedingt ein zweckentsprechender Gerichtssaal bestimmt werden müssen.

Großer Andrang der Presse.

Von den zahlreich angemeldeten Presseberichterstattern der Warschauer und Provinzpresse sowie der ausländischen Zeitungen und Nachrichtenagenturen soll in erster Linie die Warschauer Presse berücksichtigt werden. Die Vertreter der Provinz- und Auslandspressen werden nur dann Zutritt zu der Gerichtsverhandlung erhalten, wenn noch freie Plätze vorhanden sein werden, was aber sehr zweifelhaft ist.

Die Teilnahme des Publikums ist beschränkt.

Die Zahl der Plätze für das Publikum ist sehr gering, da nur einige Duzend. Zumal einen Teil der Eintrittskarten die Angehörigen der Angeklagten erhalten werden, so wird nur ein kleiner Kreis Personen aus dem Publikum die Möglichkeit haben, der Gerichtsverhandlung beizuwohnen. Die Eintrittskarten werden namenlos sein.

Die Zahl der Plätze für das Publikum ist auch deshalb so gering, weil man nicht gestalten wird, auf der Galerie, die den Saal umgibt, Platz zu nehmen, angeblich aus baulichen Sicherheitsgründen.

Die Verteidigung und ca. 300 Zeugen.

Die Verteidigung der Angeklagten haben annähernd 20 Rechtsanwälte aus Warschau und anderen Städten inne, unter denen sich die bekanntesten Verteidiger befinden.

Von dem Vertreter der Anklage sind 186 Zeugen sowie zwei Sachverständige, ein Buchdrucker und ein Graphologe berufen worden. Unter den Zeugen figurieren die Namen des Vizeministers im Innenministerium Kazimierz Stamirowski, Departementsdirektor Paweł Romak sowie Departementsdirektor Henryk Ramecki, ferner Polizeibeamte aus dem ganzen Lande. Die Verteidigung wird etwa 100 Zeugen laden.

Der Prozeß wird zweifellos mindestens 5 Wochen dauern.

Der Budgetvoranschlag.

Die Staatsverfassung sieht vor, daß der Budgetvoranschlag im Juni spätestens bis zum 1. November von der Regierung eingebracht werden muß. Trotzdem diese Bestimmung besteht und keine zwingenden Gründe vorliegen, die der Einhaltung der Bestimmung im Wege stehen, ist bisher der Budgetvoranschlag für das Jahr 1932-33 noch nicht fertiggestellt.

Wie wir erfahren konnten, sind nicht einmal die Gesamtsummen der Einnahmen und Ausgaben definitiv festgelegt. Man behauptet nur, daß das Budgetdepartement des Finanzministeriums die Gesamteinnahmen für das Budgetjahr 1932-33 mit 2 Milliarden 45 Millionen Zloty berechnet hat, wogegen aber die einzelnen Ressorts behaupten, daß diese Summe nicht genügen wird, um die notwendigen Ausgaben zu decken.

Aus diesem Grunde fanden in der Regierung und zwischen den Ministerien Besprechungen und Konferenzen statt, die aber noch zu keinem konkreten Ergebnis geführt haben.

150 Todesopfer der Überschwemmungen in Ostindien

London, 21. Oktober. Die Überschwemmungen im Bikanagram-Bezirk in Madras (Ostindien) haben 150 Todesopfer gefordert. Weite Landstrecken stehen bis zu 10 Meter unter Wasser. 2000 Menschen sind obdachlos. 90 v. H. des Viehbestandes kam in den Fluten um.

DIE HAND DES GLUCKS

Roman von G. Warden und M. v. Weisenthurn

Copyright by Maria Feuchtwanger, Halle (Saale)

Sachend willfahrte Adrienne, und die Baronin vergaß, daß sie sich bisher gelangweilt hatte und sah plötzlich aufrecht im Stuhl. Ihre nachlässige Haltung war überhaupt immer erloschen. Sie war ruhelos und energisch bis in die Fingerspitzen.

„Wie? Aberdon kommt zurück?“ rief sie. „Er kommt nach Orchardstone, um hier zu bleiben? Er hat seiner diplomatischen Karriere entsagt? Das sind allerdings große Neuigkeiten! Freust du dich?“

„Ich bin sehr glücklich!“ sagte Adrienne.

„Du mußt geradezu entzückt davon sein!“ rief die Baronin. „Ich bin es ebenfalls! Dein Vater ist kein Alltagsmensch, alle Welt hat von ihm reden hören. Ich erinnere mich, daß in Brüssel im Jahre meiner Vermählung irgendein großer Empfang stattfand, bei welchem auch er hätte erscheinen sollen. Aber er kam nicht, und ich fühlte mich aufs bitterste enttäuscht. Man erzählte mir immer, daß er ein reizender Mann sei.“

Adrienne lächelte. Es bereitete ihr Vergnügen, in solcher Art von ihrem Vater reden zu hören, selbst wenn diese Witze es tat, deren oberflächliche Art alle Welt kannte.

„Er wird also tatsächlich heute kommen, und du hast dich eigens hierfür bemüht, um mir das mitzuteilen, Kleine?“ sagte Baronin Gwendoline.

„Ich dachte mir, du und die Baronin Cunliff werden sich über diese Nachricht freuen“, entgegnete Adrienne.

„Sont niemand, Kleine?“ fragte Gwendoline in neckendem Ton.

Der Hut fiel aus Adriennes Händen, und hastig beugte sie sich nieder, um ihn aufzuheben.

„Du meinst Herrn von Cunliff?“ sagte sie dann. „Er kennt doch meinen Vater nicht! Er muß ja noch ein ganz kleiner Junge gewesen sein, als er Orchardstone verließ!“

Adrienne sprach mit einer gewissen Verlegenheit, und die Baronin erwiderte:

„Du magst gewiß sein, liebes Kind, daß dein Vater nicht lange in Orchardstone sein wird, ohne das Gesicht ihn aufzusucht. Doch da kommt er ja eben. Er hat ein kleines Mißgeschick gehabt. Er ist ausgeglitten und hat sich den Fuß verstaucht. Er darf nun ein paar Tage nicht viel gehen. Wie leid es ihm tun wird, dich nicht zurückbegleiten zu können! — Ah, da bist du ja, Erich! Adrienne ist gekommen. Sie hat uns eine Überraschung gebracht. Erzähle ihm doch deine Neuigkeiten, Adrienne!“

„Neuigkeiten?“ sagte Erich, der das junge Mädchen lebhaft begrüßt hatte, und Adrienne erzählte nun abermals von der unerwarteten Rückkehr ihres Vaters, und offenbar schien es wirklich Erich Cunliffs heißester Wunsch zu sein, mit dem Grafen zusammenzutreffen. Er legte die unverhohlenen Freude über dessen bevorstehende Ankunft an den Tag und plauderte angeregt mit Adrienne, während Gwendoline lächelnd lauschte.

„Ich muß heimfahren“, sagte Adrienne, sich endlich erhebend. „Es wird spät, und Muz wartet auf mich. — Nein, ich danke, ich kann wirklich nicht zum Gabelstiftbleiben. Meine Empfehlung der Baronin Cunliff. Natürlich dürfen Sie mich nicht begleiten, Baron Erich, sondern müssen Ihren Fuß schonen. Auf Wiedersehen!“

Mit hastigen Abschiedsgrüßen entfernte sie sich, und Gwendoline blickte ihr nach.

„Das Mädchen sieht heute ganz besonders gut aus und ist überhaupt nicht übel!“ warf sie hin.

„Nicht übel!“ wiederholte Ulrich. „Wie gern ihr Frauen euch doch untereinander herabsieht! Adrienne Derring nicht übel! Eine Schönheit ist sie!“

„Wenn die Sachen so stehen“, sprach Gwendoline, sich halb aufrichtend, „warum bist du dann nicht längst im reinen mit ihr? Ich wette, du hast noch gar nicht mit ihr geredet!“

„In entscheidender Weise, nein!“

„Und warum nicht?“

„Ich möchte meiner Sache erst sicher sein.“

„Sie hat dich außergewöhnlich gern.“

„Ist das nicht nur eine Schmeichelei, die du mir sagst? Meinst du im Ernst, daß sie mich gern hat?“

„Gewiß! Ich sah schon lange, wie es um sie bestellt sei, und ich muß ehrlich gestehen, daß ich sehr ärgerlich bin, daß du so lange zögerst. Begreifst du denn nicht, wieviel du dadurch verloren hast, daß du dich nicht vor der Rückkehr ihres Vaters mit ihr verlobtest? Wer weiß, wo er sie nun hinführt, was er ihr möglicherweise in den Kopf setzt. Sie hat stets so zurückgezogen gelebt, daß sie über die bedeutende Stellung, welche sie in der Gesellschaft einnimmt, kaum orientiert sein dürfte. Jetzt aber wird ihr Klarheit werden! Du warst deshalb sehr töricht, dir die Gelegenheit entgehen zu lassen, die künftige Witmeffe von Aberdon, die über ein unermeßliches Vermögen verfügen wird, zu heiraten, solange es noch Zeit war!“

„Du redest gerade so, Gwendoline, als ob die Liebe beim Heiraten nicht die Hauptsache wäre!“ sagte Erich großmütig.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

Die gestrige „Lodzer Volkszeitung“ konfisziert.

Die gestrige Ausgabe der „Lodzer Volkszeitung“ wurde wegen des Artikels „Vor dem Rest-Prozess“ beschlagnahmt. Die Vertreter der Stadtstaroste haben einen Teil der Zeitungsausgabe mitgenommen, so daß viele unserer Leser nicht in den Besitz der Zeitung gelangen konnten. Wir sind überzeugt, daß die werten Leser das Ausbleiben der Zeitung schon wegen des Grundes, der zur Beschlagnahme führte, entschuldigen werden. Der Beschlagnahme unterlag nämlich in oben erwähntem Artikel nur ein geistlicher Absatz aus der Anklageschrift. Wie uns aber erst später von Seiten der Stadtstaroste mitgeteilt wurde, darf vorläufig nichts über die Anklageschrift veröffentlicht werden. Dazu erfahren wir aus Warschau, daß eine amtliche Anordnung bestehen soll, die die Veröffentlichung der Anklageschrift in Sachen der Breslauer Gefangenen erst am kommenden Montag, d. h. am Tage des Prozesses gestattet. Dies konnten wir selbstverständlich nicht voraussehen.

Konferenz in Sachen des Sammelvertrages

in den nichtorganisierten Textilbetrieben.

Im Arbeitsinspektorat fand unter Vorsitz des Bezirksarbeitsinspektors Ing. Wojtkiewicz eine Konferenz in Sachen des Abschlusses eines Sammelabkommens mit denjenigen Firmen der Textilindustrie statt, die bisher keinem Industriellenverbande angehören und keinen Kollektivvertrag mit den Gewerkschaften abgeschlossen haben. An dieser Konferenz nahmen seitens des Fabrikantenvereins zwei Vertreter teil, während die Arbeiterverbände u. a. durch die Sekretäre Waleczak und Krzyżnowski vertreten waren.

Die Vertreter des Fabrikantenvereins erklärten, daß sie grundsätzlich nicht gegen den Abschluß eines Sammelvertrages seien, doch könnte ein diesbezüglicher Beschluß erst auf ihrer Generalversammlung gefaßt werden, was erst in zwei Wochen geschehen könnte. Angesichts dessen richtete Arbeitsinspektor an die anwesenden Arbeitervertreter die Aufforderung, sich noch zwei Wochen gedulden zu wollen, bis der Beschluß des Fabrikantenvereins vorliegen werde, und bis dahin von Streikmaßnahmen abzusehen. Die Vertreter der Arbeiterverbände erklärten hierauf, daß sie selbst einer Hinausschiebung der Angelegenheit nicht zustimmen könnten und deshalb erst die Gesamtheit der Arbeiterchaft befragen müßten. Die Konferenz beim Arbeitsinspektor wurde deshalb abgebrochen. (b)

Wieder Streitgefahr in der Kottonstrumpfindustrie.

Bekanntlich ist der Streik in der Kottonstrumpfindustrie durch Schiedsspruch des Arbeitsinspektors, der eine 10prozentige Lohnerhöhung vorseht, beigelegt worden. Nun stellten aber die Arbeiterverbände fest, daß die Industriellen nicht im Sinne des Schiedsspruchs handeln und weiterhin die alten Lohnsätze zahlen. Angesichts dessen sollen neuerdings Versammlungen der in der Strumpfindustrie beschäftigten Arbeiter stattfinden, auf denen beschlossen werden soll, in sämtlichen Fabriken abermals in den Ausstand zu treten. (b)

Um einen Lohnvertrag in den Ziegeleien.

Vor einigen Tagen hat sich der Verband der Ziegeleiarbeiter an den Arbeitsinspektor mit dem Ersuchen ge-

wandt, eine Konferenz zwecks Abschlusses eines neuen Arbeitsvertrages noch vor dem Beginn der Lehmgrabung in den Ziegeleien einzuberufen. Inspektor Wojtkiewicz hat daraufhin für gestern eine gemeinsame Konferenz der Ziegeleibesitzer und Ziegeleiarbeiter einberufen, zu der Ziegeleibesitzer jedoch nicht erschienen, sondern ein Schreiben sandten, in dem sie sich bereit erklären, einen Arbeitsvertrag auf den bisherigen Bedingungen abzuschließen. Die Ziegeleiarbeiter haben daraufhin beschlossen, eine allgemeine Versammlung der Ziegeleiarbeiter einzuberufen, in der über den Vorschlag der Ziegeleibesitzer beraten und ein entsprechender Beschluß gefaßt werden soll. (a)

Der Beschäftigungsstand in der Lodzer Textilindustrie.

Nach einer Zusammenstellung des Landesverbandes der Textilindustrie stellte sich der Beschäftigungsstand in der Woche vom 5. bis zum 10. d. Mts. in den zum Verbande gehörigen Fabriken wie folgt dar: In 86 Fabriken mit insgesamt 7996 Arbeitern wurde 6 Tage in der Woche gearbeitet. 18 Fabriken mit 1428 Arbeitern waren 5 Tage in der Woche im Betrieb, 11 Fabriken mit 1202 Arbeitern arbeiteten 4 Tage in der Woche und 10 Fabriken mit 516 Arbeitern waren nur 3 Tage in der Woche im Betrieb. Insgesamt arbeiteten 125 Fabriken mit 1142 Arbeitern und 14 Fabriken waren in der Berichtswoche vollständig stillgelegt. Von der Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter waren in 78 Fabriken 8533 Arbeiter in einer Arbeitsschicht, in 44 Fabriken 2428 Arbeiter in zwei Schichten und in 3 Fabriken 181 Arbeiter in drei Arbeitsschichten beschäftigt. Bei vollem Betriebe beschäftigen die im Verbande zusammengeschlossenen Fabriken insgesamt 18 000

Arbeiter, es waren somit in der Betriebswoche in der Textilindustrie 6858 Arbeiter beschäftigungslos. (a)

Russische Handelsvertretung übernimmt Pelzhandel in Polen.

In den letzten Tagen wurde der Vertrag zwischen dem Alt.-Gej. Hermann und der russischen Handelsvertretung in Warschau bezüglich des Handels mit russischen Pelzen aufgelöst. Durch den Vertrag hatten die Firmen Hermann und Großlajt das Monopol des Pelzwarenhandels in Polen in Händen. Beide Firmen hatten die Geschäfte kommissionsweise geführt. Im Zusammenhang mit den Schwierigkeiten, in die die Firma Großlajt geraten ist, wodurch die russische Handelsvertretung erheblichen Schaden erlitten hat, hat diese beschlossen, den Verkauf selbst ab eigenem Lager zu übernehmen.

Ein Kind von einem Auto überfahren.

An der Ecke der Przejazd- und Targowastraße überfuhr gestern die Autotaxe D. 184 die über die Straße gehende 7jährige Tochter eines in der Targowastraße 16 wohnhaften Kaufmanns Fra Pelczynowska. Das Mädchen erlitt hierbei so ernste Körperverletzungen, daß es nach Anlegung von Notverbänden mit dem Rettungswagen nach dem Anne-Marien-Krankenhaus überführt werden mußte. Der unvorsichtige Chauffeur wurde von der Polizei zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen. (a)

Der heutige Nachtdienst der Apotheken.

S. Jankiewicz, Alter Ring 9; J. Stedel, Limanowski 37; B. Gluchowski, Narutowicza 4; St. Hamburg u. Co., Główna 50; A. Pawłowski, Petrikauer 307, A. Piotrowski, Pomorska 91.

Eine neue Falschmünzerbande entdeckt.

Massenweise Herstellung von 50-Groschen- und 5-Plotmünzen. — Die Falschmünzer und ihre Helfer verhaftet.

Kaum hat die Untersuchungs-polizei drei wohlorganisierte Geldfälscherbanden, die sich mit der Herstellung von falschen 500-Ploty-, 100-Ploty- und 5-Dollarscheinen befaßten, ausgehoben und schon wieder ist über die Entdeckung einer Falschmünzerbande zu berichten, die massenweise falsche 50-Groschen- und 5-Plotmünzen hergestellt hat. In letzter Zeit meldeten wir wiederholt, daß in der Gegend von Widzew, Gorny Rynek und Baluty namentlich an den Markttagen zahlreiche falsche 50-Groschen- und 5-Plotmünzen bei Einkäufen von landwirtschaftlichen Produkten in Zahlung gegeben werden. Die massenweise Verbreitung der falschen Münzen hat die Aufmerksamkeit der Untersuchungs-polizei auf sich gelenkt, die hierauf eine aufmerksame Beobachtung der Marktplätze an den Markttagen anordnete. Dabei lenkte die Polizei ihre besondere Aufmerksamkeit auf einen bei seinen Eltern in der Dychastraße 23 wohnhaften Pabinski. Als die Polizei den verdächtigen Franciszek Pabinski, der Witwer ist und ein fleißiges Leben führt, in der Nacht zu Donnerstag in der Wohnung seiner Eltern suchte, traf sie ihn dort nicht an. Auch eine in der Wohnung vorgenommene Durchsuchung führte zu keinem Ergebnis. Hierauf beschloß die Polizei, eine Durchsuchung in der Wohnung der Geliebten Pabinskis in der Szarastraße 3 vorzunehmen. Als die Polizei hier an die Tür der Sophie Andrzejczak anklopfte, hörte sie ein verdächtiges Geräusch und bemerkte die unmittelbare Verletzung des Lichts in der Wohnung. Da nun der Verdacht bestand, daß aus der Wohnung etwas fortgeschafft wird, schritt die Polizei zur gewaltsamen Öffnung der Wohnungstür. Als nun die Tür geöffnet wurde, fand die Polizei in der Wohnung den bereits im Bett liegenden Franciszek Pabinski und dessen Sohn Stanislaw vor.

Bei dem Anblick der Polizei war Pabinski dermaßen

überrascht, daß er auf die an ihn gerichteten Fragen im ersten Augenblick keine Antwort geben konnte. Die Polizei schritt unverzüglich zu einer Durchsuchung der Wohnung, die über zwei Stunden dauerte und ein unerwartetes Resultat ergab. In dem Strohsack, auf dem Pabinski lag, wurden zum Abguß von 50-Groschen- und 5-Plotmünzen und in einem Schmutzbeimer ein Ziegel zum Einschmelzen des Metalls vorgefunden. Ferner fand die Polizei eine größere Menge Metall zum Abgießen der falschen Münzen, Gips zum Anfertigen der Formen sowie zahlreiche Werkzeuge, die zum Bearbeiten der gefälschten Münzen dienten. In den Angelegenheiten Pabinskis wurde eine größere Menge bereits fertiger falscher 50-Groschen- und 5-Plotmünzen vorgefunden. Auch der Sohn Pabinskis Stanislaw und dessen Geliebte Andrzejczak besaßen eine größere Menge fertiger Falschmünzen.

Die Wohnung der Geliebten des Falschmünzers wurde daraufhin von der Polizei verriegelt und die drei Falschmünzer mit den vorgefundenen Sachbeweisen nach dem Untersuchungsamt gebracht. Der hier vernommene Pabinski bekannte sich zu der Herstellung von falschen 50-Groschen- und 5-Plotmünzen und gab an, daß er die Fälschungen bereits seit einem Jahre ausführe. Mit der Verbreitung der falschen Münzen habe sich sein Sohn Stanislaw, seine Geliebte Sophie Andrzejczak und eine zweite Geliebte, deren Namen er nicht nennen wollte, und in der freien Zeit er selbst befaßt.

Nach Durchführung der Voruntersuchung wurden die Verhafteten den Gerichtsbehörden zur Verfügung gestellt, die unverzüglich die Einlieferung des 39jährigen Franciszek Pabinski, des 16jährigen Stanislaw Pabinski und der 34jährigen Sophie Andrzejczak nach dem Gefängnis anordneten. Die Untersuchung zur Ermittlung der weiteren Verbreiter des falschen Geldes wird fortgeführt. (a)

DIE HAND DES GLUCKS

Roman von G. Warden und M. v. Weisenthurn

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Ich spreche nur so, weil ich sehr gut weiß, daß du dir nicht den Luxus gestatten darfst, ein armes Mädchen zu heiraten!“ widersprach sie ihm. „Du wirst mir das bei aller Verliebtheit gestehen müssen. Adrienne Derring ist eine ausgezeichnete Partie für dich, solange die Dinge so stehen wie jetzt. Denn du wirst doch nicht behaupten wollen, daß du daran denken könntest, sie zu heiraten, wenn sie sich beispielsweise in den Verhältnissen von Marianne Veresford befinden würde?“

„Warum nicht?“ fragte er.

„Warum nicht?“ wiederholte sie. „Muß ich dir das erst noch sagen? Befolge jedenfalls meinen Rat, die Sache so bald als möglich zum befriedigenden Abschluß zu bringen.“

„Verlaß dich darauf!“ versprach er. „Die erste Gelegenheit, welche sich mir bietet, werde ich benutzen, um mit Adrienne ins reine zu kommen.“

Als Adrienne auf ihrem Heimweg an der Dichtung vorbeisprang, auf der sie beim Hinweg dem jungen Fremden begegnet war, streiften ihre Gedanken ihn nur ganz flüchtig. Die Rückkehr des Vaters, die bevorstand, beschäftigte sie wieder voll und ganz. Traumverloren trat sie in Orchardstone in die Vorhalle, in welcher ihr Frau Stafford bleich und merklich erregt entgegenkam.

Das junge Mädchen sah, daß sich irgend etwas Äußer-

gewöhnliches zugetragen haben müsse, und blickte daher fragend auf die Erzieherin.

„Ich wollte gerade nach dir schicken, Adrienne“, sagte diese. „Du wirst sehr überrascht sein. Dein Vater —“

Sie hielt inne, und Adrienne sah eine männliche Gestalt auf sich zukommen. Sie fühlte ihre Hände erfaßt, und hörte, wie eine liebevolle Stimme ihren Namen nannte. Vor ihre Augen hatte sich ein Schleier gelegt, und das Bild des Vaters verschwamm vor ihren Blicken.

* * *

„Ich fürchte, ich habe dich erschreckt, mein Liebling! Du warst nicht darauf gefaßt, mich so bald zu sehen?“

„Nein, dein Brief sagte mir, du würdest erst am Abend eintreffen“, antwortete Adrienne.

Sie begab sich nach dem Wohnzimmer; der Graf schloß die Tür, und nahm mit Adrienne am Fenster Platz, ihre Hand immer noch in der seinen haltend.

„Du hast recht“, sagte der Graf. „Ich entsinne mich. Als ich dir schrieb, dachte ich noch nicht daran, früher als heute abend hier einzutreffen. Weil ich aber morgen doch nach Stock-Derring muß, kam ich bereits jetzt hierher.“

Er blickte sie prüfend an.

„Du bist wirklich schon ganz erwachsen, Adrienne!“ sagte er dann mit einem ernsten Lächeln.

„Ich bin zwanzig Jahre alt, Vater“, antwortete sie, während ihr Herz höher schlug, als sie das Wort „Vater“ aus sprach.

„Ja, ja, freilich“, sagte er, „die Jahre vergehen. Ich kenne dich ja laun. Laß dich genauer ansehen, mein Kind!“

Er küßte sie zärtlich auf Stirn und Wangen.

„Bist du nicht enttäuscht, Vater?“ fragte sie. „Bin ich so, wie du mich zu finden erwartest?“

„Wie ich dich zu finden erwartete!“ wiederholte Graf Aberdon lächelnd. „Vermutlich hast du vergessen, wie und wann wir uns zuletzt gesehen haben!“

„Oh, nein! Ich entsinne mich dessen ganz genau.“ sprach das Mädchen ruhig. „Ich war damals acht Jahre alt; zwölf Jahre sind also seitdem vergangen. Ich dachte mir aber, du würdest erwarten, daß ich meiner Mutter ähnlich sehe. Ist das der Fall?“

„Deiner Mutter?“ entgegnete er, ihre Hand mit hartem Griff umspannend. „Deine Mutter war das schönste weibliche Wesen, das ich je in meinem Leben sah.“

Er blickte bei diesen Worten so finster, daß sie ihn nicht weiter zu fragen wagte. Nach ein paar Sekunden aber streichelte er ihr wieder das Haar, und fuhr in leichertem Ton als bisher fort:

„Nun, Kind, kommt die Reihe an dich. Sieh mich an, und sage mir, ob ich so bin, wie du es erwartest hast!“

Adrienne hob den Blick, obwohl dies kaum notwendig gewesen wäre, denn sie kannte bereits jeden Zug in dem Gesicht ihres Vaters.

„Nein, Vater!“, erwiderte sie leise und wahrheitsgemäß. „Du siehst anders, jünger aus, als ich es erwartete!“

Sie hatte recht. Bernhard Derring Graf Aberdon sah ganz ungewöhnlich jung aus für seine dreißigjährige Jahre. Schlank, hochgewachsen, tadellos gekleidet, wie er war, hätte man ihm ein Dutzend Jahre weniger geben können. Auch die Züge seines Gesichts wiesen noch nichts von jener Schärfe auf, welche die Jahre mit sich bringen. Er war ein außergewöhnlich schöner Mann, und in seinem ganzen Wesen verriet sich deutlich große Gütmütigkeit. Ein Menschenkenner würde bald bemerkt haben, daß er unfreilich zu jenen Charakteren gehörte, welche weder Schmerz zu bereiten, noch zu ertragen wissen.

(Fortf. folgt.)

Ein gestohlener Wechsel wird zum Anflüger.

Stadtverordneter und Sanacjaanhänger Bogdanski aus Ruda-Pabjanicka als des Diebstahls verdächtig verhaftet.

Unsre Nachbarstadt Ruda Pabjanicka kommt aus den Skandalaffären nicht heraus. Gegenwärtig ist ein neuer Skandal bekanntgeworden: Dem Stadtverordneten Jan Bogdanski, der der regierungsfremdlichen Fraktion der „Fraki“ angehört und im Privatleben Hausbesitzer, Landbesitzer und Glasermeister ist, wird nicht mehr und nicht weniger als die Teilnahme an einem Einbruchsdiebstahl vorgeworfen.

Die Geschichte eines Blankowechsels.

In der Nacht des 4. Juli d. Js. wurde in den Laden des Ulman in der Garapich-Strasse (Chachulh) in Ruda Pabjanicka ein Einbruchsdiebstahl verübt, wobei die Einbrecher verschiedene Waren und einen von Ulman unterzeichneten Blankowechsel auf 300 Zloty stahlen. Die von der Polizei eingeleitete Untersuchung führte nicht zur Ermittlung der Einbrecher. Unlängst erhielt nun Ulman von der Post die Aufforderung, einen Wechsel über 300 Zloty zu bezahlen. Da Ulman keinen solchen Wechsel ausgestellt hatte, eilte er sich nicht mit dem Bezahlen, und die Post verfasste einen Protest. Nach einigen Tagen erschien während der Abwesenheit Ulmans ein Postbeamter und legte seiner Frau den protestierten Wechsel zur Bezahlung vor, die ihm auch ohne weiteres die 300 Zloty zuzüglich Kosten auszahlte. Bei näherer Nachprüfung des Wechsels stellte nun Ulman fest, daß dies der ihm im Juli gestohlene Blankowechsel ist, den der Stadtverordnete Jan Bogdanski an seine Ordre ausgestellt und am 10. August d. Js., also bereits nach dem Diebstahl, in Umlauf gebracht hat.

Verdächtigtes Verhalten des Wechselausstellers.

Ulman begab sich daraufhin zu Bogdanski, der ihm auf seine Vorhaltungen hin erklärte, daß er dumm sei, daß er den Wechsel ausgetauscht habe. Trotzdem erklärte sich Bogdanski bereit, an Ulman die 300 Zloty zu bezahlen. Als Anzahlung handigte Bogdanski Ulman 200 Zloty ein. Die restlichen 100 Zloty wollte Bogdanski später jedoch trotz wiederholter Mahnungen nicht zahlen und bedrohte Ulman mit einer Anzeige wegen Erpressung, worauf Ulman die Angelegenheit der Polizei zur Anzeige brachte.

Der hierauf von dem Kommandanten des Polizeipostens in Ruda Pabjanicka Jassert ibernommene Stadtverordnete Bogdanski wollte nicht nur keinerlei Aufklärungen erteilen, sondern drohte mit einer Anzeige wegen falscher Beschuldigungen. Die Polizei überwies daher in Anbetracht der Verdachtsmomente die Angelegenheit an die Staatsanwaltschaft, die nach einer Vernehmung des Stadtverordneten Bogdanski dessen sofortige Verhaftung verfügte.

Noch andere Anklagen.

Im Zusammenhang damit geht in Ruda Pabjanicka das Gerücht um, daß der Stadtverordnete Bogdanski an der Spitze einer Bande, die zu nächstlicher Zeit auf Verdienst ausgegangen ist, gestanden haben soll. Ferner erfahren wir, daß Bogdanski als Stadtverordneter auch Mitglied der Baukommission war und in vielen Fällen die Befähigung der Baupläne von der Uebergabe der Glaserarbeiten an dem Neubau an ihn abhängig gemacht haben soll. Die polizeiliche Untersuchung dürfte noch manche unerwartete Ueberraschung bringen. (a)

Wertheim en miniature in Lodz.

Besuch im „Konsum“ bei der Widzewer Manufaktur.

Einer Einladung folgend, besichtigten Vertreter der Lodzger Presse unter Führung des Herrn Direktors Mertens vorgestern die Verkaufsräume des „Konsums“ bei der Widzewer Manufaktur in der Koscinińska 54. Ein Gang durch den „Konsum“ läßt erkennen, daß man es hier mit einem ernsthaften Versuch zu tun hat, ein Warenhaus nach dem Muster der Großunternehmen dieser Art in westeuropäischen Großstädten, wie z. B. Wertheim oder Tietz in Berlin, aufzubauen. Fast alle im täglichen Bedarf notwendigen Gegenstände und Waren sind bereits heute im „Konsum“ zu haben. Lebensmittel jeglicher Art können bis zum Kochtopf im „Konsum“ erworben werden, von der Nähmaschine angefangen, kann man gute und beste Stoffe und Waren bis zu den fertigen Kleidungsstücken für jung und alt, Frau und Mann antreffen, selbst Wein, Kognak und die dazu gehörigen Gläser fehlen nicht. Wer also das nötige Geld flüssig hat, kann den „Konsum“ in seinen alten schabigen Kleidern betreten und von Kopf bis Fuß neu eingekleidet, sogar mit neuer Taschenuhr und neuem Spazierstock, wieder herauskommen und noch einen guten Tropfen zur „Begleitung“ der neuen Kluft mitbringen.

Geschmackvoll und schön sind die Warenstände errichtet und laden den Vorübergehenden zum Kauf ein (bessen leere Tasche aber leider nur zu oft zum Einhalt gemahnt). Dabei sind die Preise im allgemeinen sehr mäßig und für viele Artikel sogar billig. Eine Spezialität im „Konsum“ sind freilich die Erzeugnisse der Widzewer Manufaktur, insbesondere die Kister, die zu Fabrikspreisen zu haben sind.

Die Vorzüge des Einkaufs in einem Warenhause solcher Art sind nicht von der Hand zu weisen, da sich unter der Fülle der vorhandenen Waren das Richtige besser herausfinden läßt.

Um die Herabsetzung der Preise in den Restaurationen und Speiseanstalten.

Unlängst hatte die Stadtstaroste eine Konferenz mit den Besitzern der Restaurationen und Speiseanstalten einberufen, in der eine Herabsetzung der Preise für die in den Anstalten verabreichten Speisen festgelegt werden sollte. Diese Konferenz führte zu keinem endgültigen Ergebnis, da die Besitzer der Restaurationen und Speiseanstalten auf die von der Stadtstaroste vorgeschlagenen wesentlichen Preisherabsetzungen nicht eingehen wollten und um Durchführung einer genauen Kalkulation ersuchten. Gegenwärtig erfahren wir, daß nach Sammlung der erforderlichen Preise der Rohprodukte usw. am Montag, den 28. d. Mts., in der Stadtstaroste neuerdings eine Konferenz stattfinden wird, in der die Preise für Speisen usw. von 10 bis 15 Prozent herabgesetzt werden sollen. (a)

Der Geldumlauf in Polen.

Der gesamte Geldumlauf in Polen betrug am 30. September 1467,1 Mill. Zloty (davon Banknoten 1224,8 Mill. Zl., kleine Banknoten und Kleingeld 242,3 Mill. Zl.), gegen 1569,3 Mill. Zloty (Banknoten der Bank Polski 1328,2 Mill. Zloty, kleine Banknoten und Kleingeld 241,1 Mill. Zloty) am 31. Dezember 1930 und 1605,7 Mill. Zl. (1373 Mill. und 232,7 Mill. Zloty) am 30. September d. J. Der gesamte Geldumlauf verringerte sich im laufenden Jahre um 138,6 Mill. Zloty infolge Rückgangs des Banknotenumschlages um 148,2 Mill. Zloty und Rückgang der kleineren Banknoten um 3 Mill. Zloty auf 1,4 Mill. Zloty und Nickel- und Kupfergeld von 77,3 Mill. Zloty auf 75,7 Mill. Zloty. Dagegen ist der Umlauf an Silber-

Kleingeld gestiegen, und zwar von 152,4 Mill. Zloty auf 165,2 Mill. Zloty.

Der Straßentäuber Szlam kommt vor die gewöhnlichen Gerichte.

Wie wir erfahren, hat der erste Staatsanwalt beim Bezirksgericht Dr. Markowski nach Prüfung der Akten über den Raubüberfall, den der 24jährige Jakob Szlam auf die Kassiererin Herta Weinberg in der Pilzudiststraße Nr. 76 verübt hat, die Bestimmung getroffen, den Strafprozeß gegen Szlam an die ordentlichen Gerichte zu überweisen. Als Begründung der Ueberweisung des Strafprozesses an die ordentlichen Gerichte wurde der Umstand angenommen, daß Szlam den Raub nicht ausgeführt und der überfallenen Weinberg keine schwereren Verletzungen beigebracht hat. (a)

Die Praktiken der Lodzger Diebe.

In der Strumpfabrik von Rotband in der Jakubastraße 8 wurden systematisch Strümpfe gestohlen, ohne daß es gelungen wäre, der Diebe habhaft zu werden. Am 12. September wurde wieder ein größerer Diebstahl in der Fabrik verübt, worauf der Leiter der Fabrik Kalinowski sich in der Verbrecherwelt nach einem Vermittler umsah, der die Diebe ausfindig machen sollte. Er fand auch einen gewissen Herich Eisenberg, der sich gegen eine Entschädigung von 3000 Zloty anbot, die Diebe nachzuweisen. In einer Bierhalle in der Automierkastraße wies Eisenberg dem Fabrikleiter einige Strumpfsproben vor, die er als von dem Diebstahl herrührend erkannte. Da der Fabrikverwalter für die Nachweisung der Diebe nur 1500 Zloty zahlen wollte und Eisenberg von den geforderten 3000 Zloty nichts nachlassen wollte, kam die Vereinbarung nicht zustande und Malinowski zeigte die Sache der Polizei an, die den Eisenberg verhaftete und zur Verantwortung zog. Gestern hatte sich Eisenberg vor dem Stadtgericht zu verantworten, das ihn zu 1 Monat Gefängnis verurteilte. (a)

Brand in einer Fabrik.

In der Fabrik der Firma Eduard Ramisch in der Senatorstraße 19 brach gestern in der Reicherei ein Brand aus, der sich auf das angehäufte leicht brennbare Material ausbreitete. Der herbeigerufene 4. Löschzug der Feuerwehr konnte den Brand erst nach einstündiger Löschaktion abblühen. Der größte Teil des gerissenen Materials wurde durch den Brand vernichtet. Der Brandschaden wird auf 5000 Zloty eingeschätzt.

Selbstmord aus Liebesgram.

Die Klinikińska 126 wohnhafte 21jährige Chaja Sura Winter nahm gestern in der Wohnung ihrer Eltern in selbstmörderischer Absicht Essigessenz gemischt mit Karbolsäure zu sich und zog sich eine heftige Vergiftung zu. Nach bevor der alarmierte Arzt der Rettungsbereitschaft am Orte eintreffen konnte, verstarb die Winter an den Folgen der Vergiftung. Aus einem von der Lebensmüden hinterlassenen Briefe geht hervor, daß sie die Verzweiflungstat aus Liebesgram begangen hat. (a)

K.K.O. miasta ŁODZI

Städtische Sparkasse

Narutowicza № 42.

nimmt Sparanlagen an:

zu 8 % pro Jahr — auf jederzeitiges Verlangen,
zu 9 % „ — bei Kündigung.

Vollkommene Garantie der Stadt.

Bürozeiten: von 9—1 und 5—7, Sonntags von 9—2.

Einreichung des Jahrganges 1911.

Gegenwärtig werden die Listen der militärpflichtigen jungen Männer des Jahrganges 1911 angefertigt, wonach im Frühjahr des nächsten Jahres die Aushebung zum Militärdienst durch die Aushebungskommissionen vorgenommen wird. Die Einreichungen der jungen Männer des Jahrganges 1911 werden im Militärpolizeibüro des Magistrats in der Pawadzka 11 täglich von 8 Uhr früh bis 3 Uhr nachmittags vorgenommen.

Laut dem vom Militärpolizeibüro aufgestellten Plan haben sich zur Einreichung zu melden:

24. Oktober, 4. Polizeikommissariat, Anfangsbuchstaben A, B, C, D, E, und 10. Polizeikommissariat, Anfangsbuchstaben L, M, N, O, P, R, S.

Aus dem Reiche.

Eine zwischenministerielle Delegation zur Untersuchung der Uenanleihe.

In der Lodzger Wojewodschaft weilt gegenwärtig eine zwischenministerielle Delegation, die speziell zur Ausarbeitung eines Sanierungsplans für die mit den Uenanleihen belasteten Städte gebildet wurde. Der Delegation gehören als Vertreter der Landeswirtschaftsbank Direktor Osoliniski, als Vertreter des Finanzministeriums Abteilungsleiter Jaborowski und als Vertreter des Innenministeriums Oberst Henryk Gile an. Die Delegation begleitet während der Visitation der Städte als Vertreter des Wojewodschaftsamt Rat Rozowski. Die Delegation wird die Städte Tomaszów, Petrikau, Radomsko und Pzierz besuchen, wo am Orte die von den Selbstverwaltungen erhobenen Vorwürfe bezüglich der Abzahlung der Uenanleihen geprüft werden sollen. (a)

Pabianicer Magistrat in Zahlungsschwierigkeiten.

Der Magistrat von Pabianice befindet sich in einer sehr schweren finanziellen Lage und konnte letzens die Gehälter der Magistratsbeamten nicht auszahlen. Dies rief die Unzufriedenheit der Beamten hervor, die eine besondere Versammlung einberiefen, in der gegen die unpünktliche Auszahlung der Gehälter Protest erhoben wurde. Den Beschluß der Versammlung wird eine besondere Abordnung dem Magistrat, dem Stadtrat und dem Wojewodschaftsamt vorlegen und darum ersuchen, die pünktliche Auszahlung der Beamtengehälter zu veranlassen. (a)

Konstantynow. Die Vermessung der städtischen Gütungen. Wie schon mitgeteilt, setzt sich eine Gruppe von hiesigen Bürgern eifrig dafür ein, daß die städtischen Gütungen, welche eine Fläche von 250 Morgen einnehmen, vermessen und in Bauplätze umgewandelt werden. Besonders interessiert daran sind die Bewohner der Laßstraße, die besonders im Sommer unter dem Staub, den das vorbeigetriebene Vieh aufwirbelt, sehr viel leiden müssen. Auch unter den übrigen Teilhabern der Gütung ist die Ansicht gereift, daß die Umwandlung des wenig ausgenutzten Bodens in Bauplätze oder Ackerland unvergleichlich größere Vorteile bringen würde. Darum wurde eine Eingabe an den Magistrat gemacht, die von 168 Teilhabern der Gütung unterschrieben ist, und worin der Magistrat aufgefordert wird, sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Auf den nächsten Sitzungen des Magistrats wird diese Angelegenheit Beratungsgegenstand des Magistrats sein.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Der Lodzger Sportverein „Sturm“ veranstaltet am Sonnabend, den 24. Oktober, ab 9 Uhr abends in seinem Vereinslokale, Petrikauer 109, einen Preis-Preferenz-Abend verbunden mit Preis-Scheibenschießen. Diese Veranstaltungen der „Stürmer“ erfreuen sich bei den Mitgliedern sowie bei den Gönnern des Vereins großer Beliebtheit. Auch die geschmackvollen und wertvollen Preise trugen das ihrige dazu bei, daß die Preis-Spielabende im „Sturm“-Verein ein festes Stammpublikum aufzuweisen haben. Auch für den morgigen Abend hat die Vereinsleitung bestens vorgearbeitet, und es dürfte diese Veranstaltung die vorangegangenen noch übertreffen. Auch für das leibliche Wohl der Spieler ist bestens gesorgt.

Vom Jubiläumskonzert des Kirchengesangvereins „Neol“. Herr Konsistorialrat Dietrich schreibt uns: Am Sonntag, den 25. Oktober, bietet der Kirchengesangverein „Neol“ als 25jähriger Jubilar uns ein Jubiläumskonzert, das besonders reich ausgebaut sein wird. Dieses Konzert findet in der St. Johanniskirche statt, und zwar präzis 4 Uhr nachmittags. Den Kirchengesangverein „Neol“ kennzeichnet von jeher besonders die stete Bereitwilligkeit, sofort dort zu helfen, wo seine Mitarbeit nötig ist, und dadurch ist dieser Verein zu einer wirklichen Stütze unserer St. Johanniskirche geworden. Schon um dieser Tatsache willen mache ich die Allgemeinheit auf das bevorstehende Kirchenkonzert in warm empfohlenem Sinne aufmerksam. Möchten denn alle Gemeindeglieder an dem Jubiläumskonzert teilnehmen. Die Opfer für die Programme sind so festgesetzt, daß jeder kommen kann: 5, 3, 2 und 1 Zloty. Die ganze Gemeinde soll eben die Möglichkeit haben, an dem Darbietungen teilzunehmen. Niemand dürfte es bedauern, denn das Programm des Kirchenkonzertes ist sehr reich und sehr schön.

Dann ist es an der Zeit, daß man des Toten enge Kammer schleift. Schluchzen und Räuspern, ein junges Weib weint herzerbrechend auf. Des Heiders Kinder, seine beiden Knaben, fassen sich ganz erschrocken an den Händen, verlassen und vergessen in dem Schmerz der Großen. Der Jüngste weint, wie Kinder weinen, und seine Tränen nehen bald sein Antlitz. Der andere aber steht mit trockenen und glanzlosen Augen. Kein Schluchzen und Klagen, nur um den schmalen Kindermund prägt sich ein seltsam wehes Zittern. Und der Kleine drängt sich ängstlich an den Großen.

Acht Männer heben nun den Heider auf die Schultern. Der Sarg ist hochbedeckt mit Blumen und mit Kränzen. Ihm folgt der Leidtragenden lange Kette. Voran des Heiders beide Kinder. Es folgt sein Weib, bitterlich schluchzend, geführt von ihrem ältesten Bruder. Dann reihen sich des Heiders Mutter und ihr alter Vater, der Engler und der Bauerngraf an, und weiter dann die Leute aus dem Dorfe, aus meilenweiter Umgebung; Bauern, Gastwirte und Handelsleute, die mit dem Heider manchen Rausch und Strauß bebanden haben; Frauen, die seinem jungen, schwergeprüften Weibe ihr tiefes Mitgefühl bezeugen möchten.

Unter Chorgesang und Glockenläuten wird der Friedhof so erreicht. Der Pastor hält die Grab- und Leichenrede; weilsfremd, eintönig und endlos lang. Was sollte man bei einem Heider auch besonders zu sagen haben? Dem Bauerngrafen zuliebe, der doch im Kirchenvorstand nicht ohne Einfluß ist, muß man dem Toten seinen Segen geben.

Frau Agnes steht noch lange an der Gruft. Steht noch, als sich die Leidtragenden und die Gaffer alle schon entfernt haben. Die beiden Kinder klammern sich an ihrem Kleide fest. Es ist viel mehr, ist so unendlich viel mehr als die vom Tod erraffte Hülle des von ihr geliebten Menschen, die man nun der Erde anvertraut. Es ist ihr ganzes junges Frauenleben, ihr Lebensinhalt, ihre Zukunftshoffnung, die sie mit ihrem Manne hier begräbt. Was ihr die kurze Ehe auch an Not und Trübsal brachte, sie ließ sie doch auch Weib und Mutter werden. Sie gab ihr Pflicht, Aufgabe, Wirkungskreis. Und ab und zu durfte sie auch ein Stündlein reiner Freude, des köstlichsten und schönsten Glückes in ihr finden.

Das alles scharren nun die Schollen ein. Und was zurückbleibt, ist die graue Sorge, der Kampf ums Leben und ein Hügel weiler, abgestorbener Lebensblüten...

Sie selbst die Kinder werden ihr nicht bleiben. Das kleine Mädchen wohl allerhöchst. Dabei wird sie es noch danken müssen, wenn man ihr nur die Sorge um die Knaben nehmen will. So kann sich Frau Agnes von der Gruft nicht trennen, weint ein wehes, wehes Weinen.

Das Trauerhaus ist voller Menschen, als sie sich mit den beiden Kindern und am Arme ihres Bruders endlich heimwärts findet. Es soll recht gastlich, großzügig und ja nicht traurig auf der Trauerfeier hergehen, so ist es der Wille des Verstorbenen gewesen. Man nimmt nach altem Frieren gern und schnell bereit die Aufforderung zu einem Trunk und Snobis an. Das Trauerhaus ist im Augenblick voll lauter Menschen.

Der Bauerngraf macht die Honneurs. Frau Agnes hat ihn darum gebeten. Er macht sie mit Genugtuung und stiller Freude. Das ist so recht nach seinem Sinn, sich mitfühlende Beileids Worte sagen zu lassen, besonders, da es noch den Schein erwecken mag, als ob er obendrein das alles aus der eigenen Tasche zahle.

Der Tisch ist reich gedeckt, und es wird wacker zugekostet. Viele Kannen braunen Kaffees gießt man in die großen Schalen, und ganze Kuchenberge werden aufgetragen. Der dicke Kantor findet sich mit Frau und Sprößling ein. Es ist erstaunlich, was der Heider, den man im Leben wie den Bösen selbst nicht selten lästerte, auf einmal jetzt für Freunde hat.

Als der Geistliche gegangen, wird die Stimmung freier, lauter. Den Männern wird noch Bier und heißer Korn gereicht, die Frauen trinken süßen Pfefferminzlikör, Zigarren und Zigaretten geraucht man dazwischen. An Stoff zur Unterhaltung fehlt es nicht; des Heiders wilde Fahrten, seine Abenteuer feiern Aufmerksamkeit. Und außerdem: wo Bauern, Fettviehhändler, Schweinezüchterleute an einem Tische zusammen sitzen, ist es noch niemals still und würdig zugegangen.

Der Tote und der Zweck des Hierseins sind vergessen. Und selbst die Gegenwart der Frau und Kinder, die so vergrämt, verängstigt und unendlich müde im kleinen Nebenraume sitzen, bleibt ohne Einfluß auf die An- und Aufgeregten. Von Lärm und Lachen ist das ganze Haus erfüllt, ein großes Kreischen girt mit frechem Echo.

Behutsam hat Frau Agnes den Kopf des kleinen Walter in ihren Schoß gebettet. Trost allen Arms ist er unter ihren Händen eingeschlummert. Das kleine Mädchen hat sie an diesem Tage einer Nachbarnfrau gegeben. Das Kind wird sicher schon nach ihr Verlangen haben. Nur Werner sitzt mit großen Augen, die wie heiße Kohlen brennen, wortlos an der Mutter Seite. Erschrocken blickt er, bleich wie sie, nur immer diesem wüsten, würdelosen Treiben der Frauen und Männer im Nebenraume zu. Auf seinem schmalen Kinderantlitz spiegeln deutlich sich Zorn, Befremden und Verachtung. Den reinen Kindersinn erfüllt der Ausklang dieser Trauerfeier geradezu mit Widerwillen. Fröstelnd hockt er neben seiner Mutter, die Stirn ist zum Bersten heiß, die Pulse jagen wie im Fieber. Ein leises Zittern schüttelt seinen zarten Körper.

Und neue Angst erfährt Frau Agnes. Die heiße Angst am diesen Jungen. Diese Besorgnis teilt sie ihrem Vater mit. Dem treibt der Zorn das Blut mit heißen Schlägen in die Schläfen, der Zorn über das Würdelose dieser Menschen. Und obendrein ist dieser Junge des alten Englers

ausgesprochener Liebling.

Er sagt den Leuten jetzt, man solle nun ein Ende machen. Das Fell des Heider sei schon längst versoffen. Und kurzentschlossen, rücksichtslos, hebt er die Tür aus den Angeln. Der kalte Nachtwind pfeift ungemütlich durch die Räume, zerteilt den Rauch- und Tabakdunst und bringt die Ausgelassenen unbarmherzig zur Besinnung. Gezwungen raffen sie sich dazu auf, nun endlich doch den Heimweg anzutreten. Lachend und lachend nimmt man von Frau Agnes Abschied, der Engler steht wie ein verbissener Cherub an der Schwelle.

Frau Agnes ist mit ihren Angehörigen allein. Der Hartmann sucht nach seinem Mantel, ihn hat des Schimmelbarons Nachtwort tief getränkt.

„Agnes“, sagt der Hartmann jetzt, „das Bier und der Likör sind zwar zu Ende; wir hätten aber heißen Korn oder auch Strog noch einmal vorm Weggehen reichen können.“

„Das ist durchaus nicht nötig! Es ist kein Schlachtfest, was wir geben; die Leute haben sowieso genug getrunken.“ Der Schimmelbaron hat die Antwort seiner Tochter abgenommen.

„Die allerleichen Zigarren haben die Männer noch in ihre Rockhöse gesteckt, wahrscheinlich, um auch morgen noch das Andenken an den Verstorbenen aufrechtzuerhalten.“

Von Leuten, die schnell reich werden wollten.

Die Geschichte einer Geldfälscherbande.

Wie man sich zu helfen wußte. — Man verurteilte 100-Floty-, 5-Dollar- und 500-Flotischeine zu drucken. — Eine neue Fälscherbande aufgehoben.

(Wiederholt aus der gestrigen beschlagnahmten Zeitung.)

Bekanntlich wurde unlängst in Wielun eine Fälschmünzerbande entdeckt, die sich mit der Herstellung falscher 500-Flotischeine befachte und deren Führer ein gewisser Razimierz Glonkowski war. Während der gegen Glonkowski geführten Untersuchung wegen der in Wielun begangenen Geldfälschungen, wurde festgestellt, daß der notorische Fälschmünzer unabhängig von der Wieluner Bande zwei weitere Fälschmünzerbanden organisiert hatte, die sich mit der Fälschung von 5-Dollarnoten und 100-Flotischeinen befassen sollten.

Wie die Untersuchungsbehörde feststellen konnte, ist der gegenwärtig 43 Jahre zählende Razimierz Glonkowski der Sohn eines Försters und bereits dreifach wegen Geldfälschungen mit insgesamt 11 Jahren Gefängnis bestraft. Im Jahre 1926 wurde Glonkowski aus dem Gefängnis krankheits halber beurlaubt und befand sich in dem Krankenhaus für Tuberkulose in Chojny zur Kur. In den Kreisen der Leute, die auf eine leichte Art Geld verdienen wollen, war Glonkowski als Banknotenfälscher und hervorragender Zeichner bekannt. Daher erschien bei ihm der vermögende Landwirt aus dem Dorfe Retkinia Stanislaw Szyndler, der ihm einen gewissen Gelbbetrag zur Durchführung der Kur sowie Hilfe für seine Frau anbot, mit der Bedingung, daß Glonkowski nach Verbüßung seiner Gefängnisstrafe im Jahre 1928 mit ihm die Fabrikation falscher 100-Flotischeine aufnehme.

Nach der Entlassung aus dem Gefängnis ging Glonkowski zu Szyndler, der ihm 1000 Floty aushändigte und mit einem Michal Zagloba bekannt machte, der sein Verwandler und Besitzer einer Autotage war und in Lodz in der Wiesnerstraße 11 wohnte. Da die beabsichtigte Herstellung falscher 100-Flotischeine einen längeren Zeitaufwand, größere Geldmittel und vor allem einen sicheren Aufenthalt erforderten, machte Zagloba den Glonkowski mit dem Besitzer der Bierhalle in der Napiorkowistrafte in Jarzew, einem Adam Choronz, bekannt, der hierauf den Geldfälscher bei seinem Bruder Pawerly Choronz in einer Villa in Wisniowa Gora unterbrachte, wo er als Wächter angestellt war.

Die Geldfälscherbande setzte nun einen genauen Tätigkeitsplan fest, nach dem Zagloba die Familie Glonkowski in Posen zu unterhalten und ihr monatlich 300 Floty zu überlassen hatte. Szyndler dagegen wies 2000 Floty zum Ankauf der notwendigen lithographischen Platten, des Papiers und anderer zu den Fälschungen notwendigen Sachen an. Adam Choronz unterhielt den Glonkowski im Orte und sandte ihm regelmäßig Geld und Lebensmittel zu. Pawerly Choronz hatte über die Sicherheit des Fälschers zu wachen.

Auf diese Weise bereitete die Fälscherbande in der Zeit des Herbstes 1929 bis zum Frühjahr 1930 die Fälschung von 100-Flotischeinen vor. Die Herstellung der Fälschstoffe zog sich jedoch in die Länge, da Glonkowski sich nicht besonders beeilte und fortgesetzt neue Gelbbeträge von seinen Teilhabern verlangte. Da ihm im Frühjahr 1930 die verlangten 5000 Floty von den Teilhabern nicht aufgebracht wurden, stellte er die Vorbereitungsarbeiten für die Fälschungen bis zur Beschaffung des Betrages ein. Um mit dem bereits hergestellten Material nicht in die Hände der Polizei zu fallen, wurden sämtliche Geräte und Materialien in der Nähe der Villa von Kleinermann vergraben.

Inzwischen beschloß Zagloba die Fähigkeiten Glonkowski auf andere Weise auszunutzen und bearbeitete einen anderen Plan zur Herstellung von falschen 5-Dollar-

noten. „Kann sich Frau Agnes' Bruder nicht enthalten, einzuflechten.“

„Na ja! Gewiß! Aber die Anteilnahme war doch groß.“ Und etwas selbstgefällig reibt der Bauerngraf die beiden Hände.

„Doch eine Anteilnahme um des Magens und der Neugier willen! — Was dieser Trubel heute gekostet hat, davon hätte das arme Weib mit ihren Kindern monatelang leben können.“ Der alte Engler ist noch immer aufgebracht.

„Des Heiders Handel bringt das alles ein! Man muß das Renommee wahren.“

„Ja, ja, der Handel... Wie es in Wahrheit steht, das geht in keinen Bauernschädel.“ Der Engler und der Bauerngraf drehen sich kurzerhand den Rücken.

„Laßt doch das Streiten sein! Nun liegt ja alles hinter uns! Wie bin ich froh, daß dieser Tag zu Ende geht. Ich muß jetzt an die Zukunft und an meine Kinder denken.“

„Für eins von ihnen brauchte weniger zu sorgen sein. Den Walter nehme ich, wie schon gesagt, zu mir“, beflügelt sich der Hartmann selbstgefällig einzukerkern.

„Doch soll der Junge Ihnen keine Last bedeuten, Vater Hartmann! Das Kind braucht Pflege, wird Ihnen noch viel Mühe machen.“

(Fortsetzung folgt.)

noten. Zu diesem Zweck machte Zagloba den Glonkowski mit dem in der Rogowistrafte 9 wohnhaften Schuhmacher und Hausbesitzer Beier bekannt, der nachträglich noch einen Marjan Lubinski, wohnhaft Lonznastraße 32, zu der Sache hinzog. Da die Fälschungen viel Geld kosten sollten, zog Lubinski wiederum seinen in Zgierz wohnhaften Schwager Franciszek Monczynski zu, der Hausbesitzer und ein vermöglicher Mann war. Die neugebildete Fälscherbande sah sich vor allem für ein sicheres Lokal für die Fälschungen um und machte ein solches im Dorfe Dombrowka-Maia bei Zgierz bei dem Bruder Monczynskis ausfindig, der dort eine Landwirtschaft in Pacht hatte. Das zu den Fälschungen notwendige Material wurde nach dem Hause Monczynskis gebracht und es sollte mit der Herstellung von falschen 5-Dollar-Noten begonnen werden, die nach zwei Monaten in den Verkehr gebracht werden sollten. Aber auch diesmal erforderte die Sache mehr Geld und Zeit, als die Fälscher anfangs vorausgesehen hatten. Da außerdem der Kommandant der Lodzer Kreispolizei Rydzkowski nach dem Dorfe zur Sommerfrische kommen sollte, beschloß die Fälscherbande ihre Tätigkeit zu unterbrechen. Nach einer Beratung beschloßen die Fälscher das ganze Material zu verstecken und die Herstellung der falschen 5-Dollarnoten erst im Herbst 1931 wieder aufzunehmen.

Im Sommer wurde Glonkowski von einem Schatz nach Wielun eingeladen, wo er bekanntlich die Herstellung falscher 500-Flotischeine organisierte und solche in großer Anzahl druckte. Mit einem größeren Vorrat der falschen 500-Flotischeine kam Glonkowski hierauf nach Lodz und wohnte bei Szyndler, den er mit dem Zweck seiner Anwesenheit bekanntmachte. Einen Teil der falschen Bankcheine kaufte Monczynski und Zagloba, die sie in Lodz und der Umgebung in Verkehr zu bringen suchten.

Durch die Entdeckung der Fälschungen der 500-Flotischeine in Wielun sind auch die in Wisniowa Gora und Dombrowka vorbereiteten Fälschungen von 100-Flotischeinen und 5-Dollarnoten an den Tag gekommen und der Polizei ist es gelungen, beide Fälscherbanden zu ermitteln und festzunehmen. Wie durch die Untersuchung festgestellt werden konnte, waren die Geldfälscher eben dabei, die Fälschung der 5-Dollarnoten wieder aufzunehmen. Der Franciszek Monczynski hatte bereits das notwendige Papier und die Farben eingekauft. Bei den in den Wohnungen der Fälscher vorgenommenen Durchsuchungen fand die Polizei die zu den Geldfälschungen von der Bande zusammengebrachten Materialien, wie Papier, Farben, lithographische Steine mit den Zeichnungen der falschen Geldcheine sowie eine größere Menge von Glonkowski aus Wielun mitgebrachter falscher 500-Flotischeine.

Ferner konnte die Polizei feststellen, daß Glonkowski, der übrigens die Fälschung von Banknoten in größerem Umfange keineswegs bestritt, mit Anträgen zur Fälschung von Geld förmlich überhäuft wurde, wobei die Antragsteller ihm größere Beträge zur Verfügung stellten.

Nach durchgeführter Untersuchung und Unschädlichmachung der Geldfälscherbande im Lodzer Kreise konnte die Polizei vorgestern folgende Mitglieder der Fälscherbande in das Gefängnis einliefern: Stanislaw Szyndler, Razimierz Beier, Adam Choronz, Pawerly Choronz, Michal Zagloba, Franciszek Monczynski, Wladyslaw Monczynski und Marjan Lubinski. Außerdem wurde der in der Rogowistrafte 9 wohnhafte Drucker Wacław Przepiorkowski verhaftet, der die rechte Hand Glonkowski war. (a)

Aus Welt und Leben.

Wie Matuschla seine grauenvolle Tat vorbereitete.

Budapest, 22. Oktober. Bei der Befestigung der Attentatsstelle von Via Lorbagy durch die führenden Untersuchungsbeamten, an der von deutscher Seite Gennat und Berndorf teilnahmen, stellte es sich heraus, daß Matuschla Angaben über die Umgebung des Biadukts genau stimmten. Er hat die Gegend vor dem Attentat auf das genaueste studiert. In der Nähe des Biadukts wurde auch die von Matuschla erwähnte Weinbergshütte gefunden. Er hat darin drei Tage und drei Nächte zugebracht, um den Anschlag genau vorzubereiten. Der Besitzer des Weinbergs sagte aus, daß er seinerzeit Stroh und Heu in der Hütte gefunden habe. Matuschla hat sich dieses Heu und Stroh verschafft, um in der verlassenen Hütte schlafen zu können. Von der Hütte aus hat er die furchtbare Wirkung seines Anschlags beobachtet.

Deutschland beantragt die Auslieferung Matuschlas.

Potsdam, 22. Oktober. Der Untersuchungsrichter beim Landgericht Potsdam hat auf Antrag der Staatsanwaltschaft gegen Matuschla die Voruntersuchung wegen verführerischer und vollendeter Eisenbahntransportgefährdung in Tateinheit mit Mordversuch und Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz eröffnet und Haftbefehl erlassen. Die Auslieferung Matuschlas wird nunmehr beantragt werden.

Die Unterdrückung der Unruhen auf Cypern.

London, 22. Oktober. Die Admiralität teilt mit, daß zur Unterdrückung der Unruhen auf Cypern die beiden 10 000 Tonnentrawler „London“ und „Shropshire“ sowie zwei moderne Zerstörer von Kreta nach Cypern entsandt worden sind.

Den letzten Meldungen aus Cypern zufolge sind zur Verstärkung der Garnison bereits 50 Mann in Flugzeugen, anscheinend von einem Flugzeugmuttergeschiff, eingetroffen. Weitere Truppen werden am Freitag morgen aus Alexandria (Ägypten) mit Flugzeugen abgehen.

4 484 000 Arbeitslose in Deutschland.

Berlin, 22. Oktober. Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 15. Oktober 4 484 000. Das bedeutet eine Zunahme um rund 120 000 in der ersten Oktoberhälfte. In der gleichen Zeit des Vorjahres war die Arbeitslosenzahl um rund 113 000 gestiegen.

Eine Weltfriedensmarke.

Die englische Union der Postbeamten richtete an den englischen Generalpostminister eine Zuschrift, in der sie im Sinne des Beschlusses des Kopenhagener Kongresses der Postinternationalen die Einführung einer Weltfriedensbriefmarke anregt. Der Weltpostverein, welcher alle Völker verbindet und die moderne Verbreitung der Kommunikation symbolisiert, wäre tatsächlich dazu berufen, den Friedensgedanken auf die von den englischen Postbeamten geforderte Weise zu verbreiten. Die praktischen Schwierigkeiten könnten auch nicht übermäßig sein. Es wird erwartet, daß die britische Postverwaltung dem Weltpostverein den Vorschlag auf Einführung einer Friedensmarke unterbreiten und daß dieser Vorschlag in positivem Sinne erledigt werden wird. Postfriedenspropaganda hat es schon einmal gegeben, und zwar im Jahre 1851, als die Ocean Penny Association einen einheitlichen Tarif für Ueberseesendungen einführt und dazu einheitliche Briefumschläge verwendete, auf denen folgende Aufschriften zu lesen waren: „Die Welt muß die Heimat aller Menschen und alle Menschen Nachbarn werden.“ — „Gott schau Menschen nach sich.“ — „Wir fordern einen Völkerkongreß und des Schiedsgericht an Stelle der Kriege!“. Seit dieser Zeit besitzen wir schon den Weltpostverein und den Völkerbund. Dieser Fortschritt sollte auch durch die Friedensbriefmarke symbolisiert werden.

Im Schacht ums Leben gekommen.

Auf der Schachtanlage Radob sind zwei Bergleute durch Zubruchgehen einer Strecke ums Leben gekommen. Die beiden Leichen konnten nach drei Stunden geborgen werden.

Drei Opfer der Arbeit.

Donnerstag vormittag hat sich bei den bayerischen Städtewerken in Trostberg an der Alz in Oberbayern ein schmerzhaftes Unglück ereignet, dem drei Arbeiter zum Opfer gefallen sind. Aus der Bergleitung völlig unbekannten Gründen bestieg ein Arbeiter einen leeren Kalkbunker, in dem sich Schutzhäbe befanden. Der Arbeiter wurde sofort getötet. Ein zweiter Arbeiter, der seinem Kollegen zu

Hilfe kommen wollte, wurde gleichfalls betäubt. Das gleiche Schicksal erlitt ein dritter Arbeiter. Ein vierter konnte sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen und die Rettungsmannschaft verständigen. Die sofort vorgenommenen Wiederbelebungsversuche bei den anderen drei betäubten Arbeitern blieben erfolglos.

Blutige Familientragödie.

Mittwoch abend hat in Siegen (Deutschland) der 49-jährige Bergingenieur Rudolf Spies seine 11jährige Tochter Helga mit einem Hammer erschlagen und sich dann in die Brust geschossen. Der Schuß war aber nicht tödlich, worauf sich Spies mit einem Rasiermesser die Pulsader der rechten Hand öffnete. Kurze Zeit darauf kam seine von ihm getrennt lebende Frau zur Wohnung, um die Tochter abzuholen. Sie fand beide in ihrem Blute liegend vor und rief Hausbewohner, die Polizei und einen Arzt herbei. Das Kind ist an der schweren Verletzung gegen Mitternacht im Krankenhaus gestorben, während der Mann schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt ist. Der Grund zur Tat soll in zerrütteten Familienverhältnissen liegen. Die Frau war mit ihren beiden Kindern getrennt von ihrem Mann auf Kosten des Wohlfahrtsamtes in einem Heim untergebracht und hatte Mittwoch nachmittag die Tochter nach einer Aussprache mit ihrem Mann für einen kurzen Besuch in dessen Wohnung mitgehen lassen, wo dann die Tat geschah.

Der Welttanzmeister auf dem Tanzbrett verhaftet.

Rönigsberg, 21. Oktober. Der Tanzschauhall in der Stadthalle in Rönigsberg fand für den Mittelpunkt der Veranstaltung stehenden Weltmeister im Berufsstand Flohr ein unliebsames Ende. Flohr wurde während des Balles von der Kriminalpolizei verhaftet. Die Verhaftung wurde so geschickt ausgeführt, daß das zahlreiche Publikum nichts davon merkte. Flohr hatte während der Inflationszeit eine Gefängnisstrafe von 60 Tagen zuditiert erhalten. Der Strafverhütung hatte er sich durch die Flucht ins Ausland entzogen. Als Flohr jetzt aus Warschau kommend seiner Rönigsberger Tanzverpflichtung nachkommen wollte, erreichte ihn der Arm des Gesetzes.

Ärger über Neuseeland.

London, 21. Oktober. Durch einen schweren Ärger wurde in Dunedin, der Hauptstadt auf der Insel Neuseeland, außerordentlich schwerer Schaden angerichtet. Ein Hospital, die Tribünen auf dem Rennplatz und zahlreiche Häuser wurden zerstört. Tausende von Bäumen sind entwurzelt und sämtliche Fensterheben in der Stadt sind zerbrochen. Ein Dampfer im Hafen riß sich von seinen Ankerketten los und wurde gegen die Mauer geworfen, die sehr schwer beschädigt wurde. Viele Menschen haben Verletzungen erlitten, jedoch sind keine Todesfälle zu beklagen. Dank der Besonnenheit der Krankenschwestern in dem Hospital konnten die dort untergebrachten Kinder im letzten Augenblick noch gerettet werden.

Sport.

Großes Interesse für L. Sp. u. Sv. — Mayzod.

Bekanntlich findet am Sonntag das Entscheidungsspiel dieser Vereine in Tschengschau statt. Sowohl in Lodz wie auch in Oberschlesien bringen die Sportenthusiasten diesem Treiben großes Interesse entgegen. Die Bahnhöfe werden wollen, wenn es notwendig sein sollte, Extrazüge für das auswärtige Publikum einschicken. Für die Lodzer Ausflügler hat die Zeitung des Sports und Turnvereins eine Bahnermächtigung ausgemittelt. Das Spiel leitet der bekannt Schiedsrichter Wozynski.

L.S. nach Bielitz eingeladen.

Die Fußballmannschaft des L.S. wurde von den bekannten Bielitzer B.S.B. nach Bielitz eingeladen. Das Spiel soll Mitte November stattfinden.

Borzkampf Polen — Deutschland.

Am 8. November kommt in Posen der Borzkampfskampf zwischen Polen und Deutschland zum Austrag. Die endgültige polnische Repräsentation sieht wie folgt aus: Kozimierski, Chran, Rudyki, Semerniak, Arsta, Wiczerek, Wisniewski und Stibbe. Lodz hat in dieser Auswahlmannschaft somit drei Vertreter, und zwar Chran, Semerniak und Stibbe.

Aufocinski Gegner in Paris.

Aufocinski geht Sonntag in Paris in einem 5-Kilometerlauf an den Start. Seine Gegner sind: Nurni, Purie, Larba, Tavernari, Baccali, Pelzer und Shring. Eine außerordentliche Gesellschaft der besten Läufer der Welt. Hoffentlich ist unser Mann in guter Form und belegt den Ehrenplatz hinter Nurni.

Radio-Stimme.

Freitag, den 23. Oktober 1931.

Polen.

Lodz (233,8 M.)

12.10, 15.50, 16.40, 19.25 und 19.40 Schallplatten, 15.20 Vortrag: Was ist Anthologie? 16 Englischer Unterricht, 16.20 Vortrag, 17.10 Vortrag: Die Rationalisierung wissenschaftlicher Arbeit, 17.35 Orchesterkonzert, 18.50 Verschiedenes, 19.45 und 22.40 Presse, Bericht, 20 Musikalische Plauderei, 20.15 Sinfoniekonzert, 23 Unterhaltungsmusik.

Ausland.

Berlin (716 tH, 418 M.)

11.15 und 14 Schallplatten, 16.30 Weitere romantische Musik, 17.30 Jugendstunde, 18 Biedermeier contra Schartenmeier, 20.10 Igor-Strawinsky-Konzert, 22.30 Stunde für die Winterhilfe, 0.30 Unterhaltungs-Kammermusik.

Breslau (923 tH, 325 M.)

11.35, 13.10, 13.50 und 19.35 Schallplatten, 16.05 Bieder, 16.30 Unterhaltungsmusik, 20 Hörspiel: „Verwirrung um Amelie“, 21.10 Strawinsky-Konzert, 22.45 Tanzmusik.

Rönigswusterhausen (983,5 tH, 1635 M.)

12.05 und 14 Schallplatten, 15 Jungmädelsstunde, 15.49 Jugendstunde, 16.30 Konzert, 20 Hörspiel: „Verwirrung um Amelie“, 21 Strawinsky-Konzert, 21.30 Konzert aus Amerika, 22.30 Stunde für die Winterhilfe.

Prag (617 tH, 487 M.)

12.15, 14.10 und 22.20 Schallplatten, 12.35 und 15 Konzert, 17.05 Klavier-Trios, 19.20 Blasmusik, 20.20 Orchester und Arien, 21 Orchesterkonzert.

Wien (581 tH, 517 M.)

11.30 Mittagskonzert, 12.40 und 13.10 Jugendstunde, 17 Nachmittagskonzert, Drama: „Turandot“, 22.05 Tanzmusik.

Sinfoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie

Der Lodzer Sender überträgt am heutigen Freitag von 20.15 bis 22.40 das Sinfoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie, ausgeführt vom Orchester der Philharmonie unter Leitung von Grzegorz Fitelberg und dem Pianisten Robert Kajabes. Kajabes ist seit 5 Jahren oft und gern gesehener Gast in Polen und wird dank seines erstklassigen stilistischen Spiels und seiner hohen Technik sehr geschätzt. Die künstlerische Reife Kajabes' bei Chopin-Interpretationen ist überall anerkannt. Der Künstler spielt diesmal das C-Moll-Klavierkonzert von Mozart.

Als erster Werk des heutigen Konzerts hören wir die „Klassische Sinfonie“ von Prokofjew, in der Ausführung des Orchesters.

Der Komponist selbst, der heute noch lebt, und noch gar nicht so alt ist, nannte dies Werk „Klassische Sinfonie“. Was bedeutet nun der Klassizismus eines modernen Werkes? Geht es hier um den Stil des 18. Jahrhunderts oder darum, der Musik einen alten Anstrich zu geben? Es geht aber in Wirklichkeit weder darum, den Glanz einer vergangenen Epoche hervorzuzaubern, noch möchte er den Perücken des 18. Jahrhunderts eine Halbierung darbringen. Die „Klassische Sinfonie“ von Prokofjew ist kein Werk der Pietät. Ihre Zusammenhänge mit dem Klassizismus sind interessant und sachlich. Die heutigen Modernisten halten den Pathos, ein Uebermaß an Gefühl für historische Ueberbleibsel. Der Mensch der Gegenwart treibt keinen Reiz mit einer „mystischen Atmosphäre“, mit der Poesie des Todes, er macht aus seinen Gefühlen keine Heiligtümer. Der heutige Musiker schreibt Musik und suggeriert keine literarischen Visionen. Er schreibt also in klarer Form mit sichtbarem innerem Aufbau, eine Musik der Formen und in „Form“, wie sich die Sportler ausdrücken, eine Musik, die nicht nur die Refordler erobern will; es weht ein Hauch der Gesundheit, der frischen Luft, der Bewegung durch sie und bringt kein psychologisches Rätselraten. Selbstverständlich hat die Sinfonie des 18. Jahrhunderts wenig dieser sportlichen Eigenschaften, wie sie die Sinfonie von Prokofjew besitzt. Aber sie hat Gesundheit, Logik der Form, einen organischen musikalischen Aufbau ohne Auswüchse und gefühlsmäßige Einstellung.

Außerdem hören wir „Sinfonische Variationen“ von C. Franck und das Poem „So spricht Zarathustra“ von Richard Strauß.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Bezirksvorstandssitzung.

Sonnabend, den 24. d. Mts., um 6.30 Uhr, Sitzung des Bezirksvorstandes.

Lodz-Dt. Freitag, 23. Oktober, um 7 Uhr abends, Vorstandssitzung mit Teilnahme der Vertrauensmänner.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Volk, Baumwoll- und Seidenreiger und Scherer! Sonntag, den 25. Oktober, um 10 Uhr vormittags, findet im Lokale der Deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes, Petrikauer 109, eine allgemeine Versammlung der im obigen Fache beschäftigten Kollegen statt. Zu dieser Versammlung haben deutsche, polnische und jüdische Fachkollegen zu erscheinen.

Verlags-Gesellschaft „Volksprelle“ m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Herbe. — Druck: „Prasa“ Lodz, Petrikauer Straße 101

Leser, denkt an die Parole:

Jeder Leser muß einen neuen Abonnenten werben!

Jeder komme seiner Pflicht nach. — Keiner schließe sich aus

Capitol Zawadzka 12	Resursa Kilińskiego 123	Corso Zielona 2/4	Oświatowe Wodny Rynek	Viktoria Kilńskiego 211	Odeon Przejazd 2 Wodewil Główna 1
Vom 19. bis 25. Oktober Sonfilm Großes erotisches Drama Unser ist die Nacht mit Marie Bell und Jean Murat Zugabe: Lustige Schule	Die große Tragödin Olga Czechowa im Film Die Liebe der Terese Roth Erschütterndes, erotisches Drama In den männlichen Rollen Jan Dax und Paul Henckels Nächstes Programm: Guillotine	Vom 19. bis 25. Oktober Großes Doppelprogramm: I. In Verteidigung des Rechts mit TIM MC. COY II. Unsterbliche Liebe mit COLEEM MOORE und JEAN COOPER	Vom 19. bis 26. Oktober Für Erwachsene: Feinde mit LIANA GISH Für die Jugend: Boora, der schwarze Held Naturfilm	Vom 20. bis 27. Oktober Liebes- thrannei Nach dem Roman von Hermann Sudermann. In den Hauptrollen: Lewis Stone, Veila Hahms, Peggy Wood, H. Meyers Außer Programm: Amerikanische Farc. Beginn 5 Uhr nachm. Sonn- abend u. Sonntag um 1 Uhr nachmittags. Preise für die ersten Vor- stellungen 30 u. 50 Groschen	Zum ersten Male in Łódź Edmund Lowe, Jean Bennet im neuesten Film Scotland Yard Sensationelle Geschichte eines Doppel Lebens. Außer Programm: Sonfilm-Zugabe Beginn 4.30 Uhr, Sonntags 12 Uhr. Preise zur ersten Vorführung 1 Zloty und 50 Groschen.



Łódzki Muzykverein „Stella“

Zu dem am Sonntag, den 25. Oktober, im Saale des 4. Zuges der Feind. Feuerwehr, Napierkowskiego 62, ab 1 Uhr nachmittags, stattfindenden großen

Stern- und Scheibelschießen

verbunden mit Tanz, laden wir Mitglieder, Freunde, Gönner des Vereins und Gäste freundlichst ein. Die Musik liefert das Vereinsorchester. Das Schießen findet bei jedem Wetter statt.

Die Verwaltung.

Sportverein „Sturm“

Sonnabend, den 24. Oktober ab 9 Uhr abends

Breis-Preference und Scheibenschießen.

Wozu die Mitglieder und Sympathiker des Vereins herzlichst einladet

die Verwaltung.



Łódzki Sport- und Turnverein

Am Sonntag, den 25. Oktober um 3 Uhr nachmittags veranstalten wir im eigenen Vereinslokalie Zafontna 82 ein

Hallenturnfest

verbunden mit reichhaltigem Programm, wozu die Mitglieder nebst werten Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins herzlichst einladet

die Verwaltung.

Nach Programmschluss Tanz-Musik — J. Chojnacki.

Dr. med. NIEWIAZSKI

Arzt für Haut- und venerische Krankheiten, Untersuchung von Blut und Ausfluss, Elektrotherapie, Diathermie

Andrzejka 5, Telefon 159-40

Empfängt von 8-11 und 5-9 Uhr abends

Sonn- u. Feiertags von 9-1 Uhr

Für Damen besonderes Wartezimmer

Anzeigen haben in der „Łódzki Volkszeitung“ stets guten Erfolg!

Rakieta

Sienkiewicza 40.

Heute Premiere!

Kann eine Waise glücklich sein? Eine Antwort auf diese große Frage gibt das Filmdrama E. A. Duponts

Das ewige Lied

Beginn um 4 Uhr nachmittags, Sonnabends und Sonntags 2 Uhr.

Uciecha

Limanowskiego 36.

Vom 19. bis 25. Oktober.

Auf allgemeinen Wunsch!

Salta

gefilmt nach der Oper von MONIUSZKI

Sologesang — Chorgesang

Nächstes Programm:

Unter dem Pranger der Schande

Kirchengesangsverein „Aeol“.

Großes

Jubiläums-Kirchentonzert

anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des Kirchengesangsvereins „Aeol“, Sonntag, den 25. Oktober d. J., um 4 Uhr nachmittags, in der Johanneskirche

zugunsten des Jugendheimes des Jungfrauen- und des festgebenden Vereins.

Mitwirkende: **Frl. Hamann** (Sopran), **M. Schindler** (Bariton), **Prof. G. Zschner** (Cello), **Prof. Sobolewski** (Violine), **Prof. A. Küner** (Orgel), **Seminarist Golodowski** (Tenor). Orchester des deutschen Lehrerseminars unter Leitung von Prof. Sobolewski und der **Gesangchor des Kirchengesangsvereins „Aeol“** unter Leitung des Chormeisters **Magle**.

Programme zu 5.—, 3.—, 2.— und 1.— Zloty an den Kirchentüren.

Zahnarzt

H. SAURER

Dr. med. russ. approb.

Mundchirurgie, Zahnheilkunde, künstliche Zähne

Petrzkauer Straße Nr. 6.

Schöne, sonnige Wohnung

bestehend aus 2 x 1 Zimmer und Küche im neuem Hause in der Łokatorska 16, sowie 2 einzelne Zimmer im alten Hause in der Hypotečna 4 gelegen, sofort zu vermieten. Näheres beim Hauswirt G. A. Pęgoł, Karola 30, Tel. 173-03.

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei höchst. Abzahlung von 5 Zloty an, ohne Vorauszahlung, wie bei Darlehen, Matratzen haben können. (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden ohne Abzahlung.) Auch Sofas, Schlafmöbel, Tische und Stühle bekommen Sie in feinsten und billigster Ausführung. Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Zapfeizer B. Weiß beachten Sie genau die Adresse: Sienkiewicza 18, Front, im Laden.

Telegramm!

Der auf der ganzen Welt bekannte **Hellseher u. Graphologe J. Karten** mit seinem weltberühmten Medium und Phänomen, dem Kriminal-Medium Wilma von Turay, die auf allen ihren Reisen in Europa von Kriminal- und Universitätsprofessoren sowie Juristen anerkannt wurden und dem Publikum in Łódź schon bekannt sind, stehen dem Łódzki Publikum wieder zur Verfügung.

Ihre hellseherische Fähigkeit fest jeden Menschen in Staunen. Wilma von Turay sieht im Trancezustand Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft jedes Menschen, stellt mit verblüffender Präzision Krankheitsdiagnosen fest. Ein Bild oder die Handschrift einer Person genügt von Turay für die Seance. Vor ihrem geistigen Auge rollt der Lebenslauf dieses Menschen ab, von der frühesten Vergangenheit bis in die fernste Zukunft. Gibt Auskunft über Anonymbriefe, Ehe usw. Jede Frage wird beantwortet.

Sprechstunden von 9-12 und 4-8 Uhr abends Sonntags von 4-8 Uhr abends.

Łódź, Andrzejka 24, Front, 2 Stock, Wohnung 8.

Wachtung!

Das bewährte Damen- und Herren-Konfektionsgeschäft

„WYGODA“

Inhaber M. KACZKA.

Plac Wolności 9

(früher Petrkauer 238)

empfehlen für die Herbst- und Winter-Saison die letzten Neuheiten in Damen- und Herren-Konfektion

Konfektionspreise. Solide Arbeit. Gute Bedienung.

Bestellungen auf Maß werden entgegen genommen

Wachtung! Jetzt nur Plac Wolności Nr. 9.

Dr. Heller

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

zurückgekehrt

Nawroćko 2

Tel. 179-89.

Empfängt bis 10 Uhr früh

und 4-8 abends. Sonntag

von 12-2. Für Frauen

speziell u. 4-5 Uhr nachm

Für Unbemittelte

Hellseherpreise.

Venerologische Heilanstalt

der Spezialärzte

Zawadzka Nr. 1

von 8 Uhr früh bis 8 Uhr

abends, Sonn- u. Feiertags

von 9-2 Uhr nachm.

Frauen werden von 11-12

u. 2-3 von spez. Frauen-

ärztinnen empfangen.

Konsultation 3 Zloty.

Zahnärztliches Kabinett

Główna 51 Sandombka Tel. 174-93

Empfangsstunden: von 9-2 und 3-8.

Sonntag von 10-1 Uhr. — Heilanstaltspreise.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Heute „Święty Gaj“;

morgen „Pieśniarze Ghetta“

Kamra-Theater: Heute und die folgenden

Tage „Hau-Hau“

Popu ăres Theater, Ogrodowa 18: Viktoria

und ihr Husar

Coctail: Blondynki, oj blondynki...

Casino: Wiedergeburt

Grand-Kino: Die Zehn vom Pawlak

Luna: Die Million

Splendid: Die Privatsekretärin

Deutsche Genossenschaftsbank

Kapital: 1500000.—

in Polen, A.-G.

Kapital: 1500000.—

Łódź, Alja Kosciuszki 45/47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

zu günstigen Bedingungen;

Führung von

Sparlonten in Zloty und Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen.